

2 Wo Dialog gewollt ist: Das Präsidium hat während des Bildungsstreiks von Anfang an seine Gesprächsbereitschaft betont. Anregungen und Kritikpunkte der Studierenden aus der „Gießener Erklärung“ werden geprüft.

4/5 Wenn sich Hochschulrektoren aus ganz Europa auf den Weg machen: Die JLU war Gastgeber für die Herbsttagung der European University Association. Rückschau auf eine erfolgreiche Konferenz.



6 Wie sich beharrliches künstlerisches Engagement und Zivilcourage auswirken: Der Schriftsteller Erich Loest ist im Rahmen einer Tagung mit dem Titel eines Ehrendoktors der Philosophie der JLU ausgezeichnet worden.

8 Was ein chemischer Fingerabdruck alles bewirken kann: Für großes Aufsehen nicht nur in Fachkreisen sorgte ein intelligentes Skalpell, das Tumorgewebe erkennt. JLU-Wissenschaftler kooperieren mit Kollegen aus Ungarn.



Call Justus: 450 Anrufe am Tag

Die Studierenden-Hotline ein Jahr nach dem Start

eg/chb. 49.400 Anrufe von Januar bis Oktober 2009; 49.400 Vermittlungen, Bearbeitungen und Antworten. Die Bilanz von „Call Justus“ kann sich sehen lassen. Über die hohe Akzeptanz der Studierenden-Hotline freut sich nicht nur das Präsidium der JLU. Das positive Feedback zahlreicher Nutzer ist vor allem eine Anerkennung für das große Engagement eines ganzen Service-Teams unter der Federführung von Projektleiterin Eva Maria Groß.



Im Juli 2008 ging die Studierenden-Hotline „Call Justus“ an den Start, um die Erreichbarkeit der Universität für Studierende und Studien-Interessierte zu erhöhen. Das Team der Hotline setzt sich aus studentischen und nicht-studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen, die allen Anrufern stets hilfreich, kompetent und freundlich zur Seite stehen.

Fragen wie „Ist meine Bewerbung eingegangen?“, „Wann bekomme ich den Zulassungsbescheid?“, „Ich brauche dringend ein Zimmer, können Sie mir helfen?“, „Sollte ich als Promotionsstudent noch eingeschrieben sein?“ oder „Meine Tochter ist gerade im Ausland und kann nicht persönlich zur Einschreibung kommen, was kann ich für sie tun?“, „Ich bin unsicher, ob ich besser Bewegung und Gesundheit oder Kunstgeschichte studieren will ...“ und „Ist meine Chipkarte schon fertig?“ gehören zu den üblichen Themengebieten, die die Mitarbeiter entweder selber beantworten oder an die passenden Ansprechpartner weiterleiten.

Die Anrufthemen korrespondieren mit den Semesterzeiten: Im Januar steht die Bewerbung für das Sommersemester im Vordergrund, bis Februar/März bewegen Fragen zur Rückmeldung die Studierenden. Da die meisten Studiengänge an der JLU im Wintersemester starten, verdreifacht sich das Anrufaufkommen ab Juni bis September im Vergleich zu den Vormonaten. Bis zu 9.000 Anrufe wurden im August von den Mitarbeitern entgegengenommen, rund 450 Anrufe täglich. Im Fokus stehen Fragen zur Bewerbung, Zulassung und Einschreibung sowie zur – mitunter leider auch versäumten – Rückmeldung.

Die Servicezeiten von Call Justus – von Montag bis Freitag von 8.30 Uhr bis 17.00 Uhr – gewährleisten die telefonische Erreichbarkeit für Ratsuchende auch außerhalb der Öffnungszeiten anderer Abteilungen. Im universitären Vergleich steht Call Justus mit diesem Service an sehr guter Position.



Rekorde: Im dritten Jahr in Folge sind die Einschreibungszahlen gestiegen: Im laufenden Wintersemester studieren an der JLU 24.119 Personen, darunter 4.615 Erstsemester. Ein gemeinsamer Kraftakt ist nötig, damit auch bei diesem großen Ansturm eine hohe Qualität der Lehre sichergestellt werden kann. Das Bild entstand beim „Markt der Möglichkeiten“ im Philosophikum I.

Eine Ära geht zu Ende

Festakt anlässlich der Amtsübergabe des Präsidenten – Prof. Stefan Hormuth reicht den Stab weiter an Prof. Joybrato Mukherjee – Fast komplett neues Präsidium steht der JLU vor

chb. Eine Ära geht zu Ende: Zwölf Jahre lang hat JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth die Geschichte der Universität gelenkt. Im Rahmen eines Festaktes in der Aula wird er am 16. Dezember das Amt an seinen Nachfolger Prof. Dr. Joybrato Mukherjee übergeben. Mit zwei im laufenden Wintersemester gewählten Vizepräsidentinnen – Prof. Dr. Katja Becker und Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer – sowie Kanzler Dr. Michael Breitbach steht zum Ende dieses Jahres ein neues Präsidium an der Spitze der JLU.

Einweihung des Interdisziplinären Forschungszentrums (IFZ), Neustrukturierung der Fachbereiche, Einführung des Neuen Steuerungsmodells im Zuge der Hochschulstrukturreform, Privatisierung des Klinikums, Weichenstellung für eine strukturierte Kooperation der Fachbereiche Medizin in Gießen und Marburg, Umstellung der Studiengänge auf Bachelor und Master, Feierstunden im Liebig-Jahr, Festakte im Jubiläumsjahr 2007, Richtfest des Biomedizinischen Forschungszentrums, Begrüßungsfeiern von Erstsemestern und Verkündung immer neuer Rekorde bei den Studierendenzahlen – die Liste der Ereignisse ließe sich noch um einige erweitern. Ereignisse, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. Ereignisse, Entscheidungen und Entwicklungen, die alle in

die Zeitspanne der vergangenen zwölf Jahre fielen.

Heute ist die JLU Gießen eine national wie international bekannte Universität, die in Stadt und Region fest verankert ist. Hormuth – der zugleich Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes ist und zuvor das Amt des Vizepräsidenten der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) innehatte – hat Internationalisierung stets zu seiner persönlichen Mission gemacht. Auf zahlreichen Auslandsreisen und internationalen Konferenzen hat er wichtige Kontakte für die JLU angebahnt, die letztlich in erfolgreiche Kooperationen mündeten. Schließlich gelang es, auf Einladung Hormuths die Herbsttagung der European University Association (EUA) an die JLU zu holen (siehe Panoramaseiten 4 und 5).

„Es ist ein Aufbruch gelungen“, resümierte Hormuth bereits nach dem erfolgreichen Jubiläumsjahr. Sein Anliegen war es, das wissenschaftliche Profil der JLU kontinuierlich weiter fortzuschreiben. Dass sich bei der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder für die JLU frühzeitig ein Doppelerfolg (GCSC und ECCPS) einstellte, stellte eine weitere Bestätigung für eine gelungene Strategie dar.

Im Zukunftskonzept „Human Life and its Resources“ sah Hormuth von Anfang an eine gute Grundlage, auf die auch das neue



Foto: Franz Möller

JLU-Präsident Prof. Stefan Hormuth wird am 16. Dezember offiziell sein Amt an seinen Nachfolger Prof. Joybrato Mukherjee übergeben.

Präsidium jetzt aufbauen kann. Eine weitere wichtige Aufgabe sah und sieht er darin, die Qualität der Lehre stetig weiter zu verbessern. Für die Ziele des Bologna-Prozess hat er sich immer stark gemacht. Über Verbesserungen bei der konkreten Ausgestaltung ist das Präsidium immer im Dialog mit den Gremien und Studierenden. Für die Studierenden, so seine feste Überzeugung, ergeben sich durch den Bologna-Prozess deutlich verbesserte Chancen im europäischen und internationalen Kontext. Denn letztlich ging es Hormuth immer um diejenigen, deren Interesse an erster Stelle kommen: die Studierenden.

Prof. Hormuth hatte Ende vergangenen Jahres angekündigt,

dass er für eine dritte Amtszeit nicht zur Verfügung steht. 2003 war er mit großer Mehrheit gleich im ersten Wahlgang unter großem Applaus für weitere sechs Jahre wiedergewählt worden.

Mit großer Mehrheit wählte der Erweiterte Senat am 8. Juli 2009 den bisherigen Ersten Vizepräsidenten, den inzwischen 36-jährigen Prof. Mukherjee, zum neuen Präsidenten. Er erhielt bereits im ersten Wahlgang 20 von 34 Stimmen. „Ich freue mich sehr darauf, die große Geschichte der Universität Gießen in den nächsten Jahren ein Stück weiterschreiben zu dürfen“, freute sich Mukherjee, der in wenigen Tagen Deutschlands jüngster Uni-Präsident sein wird.

20 Millionen Euro im Gepäck

Ministerin Eva Kühne-Hörmann übergibt Mittel für LOEWE-Zentrum und Schwerpunkt

chb. Bewilligungsbescheide über eine Gesamtsumme von knapp 20 Millionen Euro sowie Urkunden für die beteiligten Wissenschaftler und ihre Partner hatte Hessens Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann im Gepäck, als sie am 23. November zur Feierstunde in die Aula kam. Mit dieser Summe aus dem Forschungsförderungsprogramm LOEWE unterstützt das Land zwei Projekte unter JLU-Federführung: das LOEWE-Zentrum „UGMLC – Universities of Giessen and Marburg Lung Center: Entzündliche und hyperproliferative Erkrankungen der Lunge und der Atemwege“ und den Schwerpunkt „AmbiProbe – Massenspektrometrische In-situ-Analytik für die Problembereiche Gesundheit, Umwelt, Klima und Sicherheit“.



Foto: Franz Möller

Ministerin Eva Kühne-Hörmann übergibt die Urkunde an JLU-Vizepräsident Prof. Joybrato Mukherjee.

Die Ministerin unterstrich die Bedeutung der Förderung für die ganze Region Mittelhessen und hob die enge Kooperation zwischen Gießen und Marburg sowie weiteren Partnern hervor. Mit beiden Projekten werden, so Kühne-Hörmann, „Themen von hoher gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Relevanz wissenschaftlich bearbeitet und innovative Lösungsansätze entwickelt“. JLU-Vizepräsident Prof. Joybrato Mukherjee sieht den Doppelerfolg als „Bestätigung der strategischen Ausrichtung“ der JLU. Dass die Mediziner in Gießen und Marburg willens zur Zusammenarbeit sind, bekräftigte Prof. Katharina Krause, Vizepräsidentin der Philipps-Universität, in ihrem Grußwort.

Ins Loewe-Zentrum „UGMLC“ werden bis 2012 gut 15,1 Millionen Euro fließen. Beteiligt ist neben Wissenschaftlern der Universitäten Gießen und Marburg auch das Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung (Bad Nauheim). „Ich freue mich, dass diese Clusterbildung in der Hochschulregion Mittelhessen auch von der Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH und der Von-Behring-Röntgen-Stiftung erheblich unterstützt wird“, sagte die Ministerin. Rund 4,5 Millionen gehen an den zweiten Schwerpunkt „AmbiProbe“. Kooperationspartner sind hier die Universität Frankfurt, die Gesellschaft für Schwerionenforschung in Darmstadt und das Deutsche Krebsforschungszentrum Heidelberg.

GREMIEN

Senat

Sitzung am 21. Oktober

Der Präsident teilte dem Senat mit, dass sich die Studierendenzahlen an der JLU im laufenden Wintersemester auf einem historischen Höchstniveau befinden. Um die Lehre sicherzustellen, seien in Anbetracht von mehr als 24.000 Studierenden, davon rund 4.500 Erstsemester, zahlreiche Maßnahmen in Absprache mit den Dekanaten ergriffen worden, um dieser außerordentlichen Auslastung angemessen begegnen zu können.

Sitzung am 25. November

Im Rahmen des Berichts des Präsidiums wurden die aktuellen Ereignisse des Bildungsstreiks und dessen Auswirkung auf die JLU lebhaft diskutiert. Dabei zeigte sich nach Auskunft von Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, dass die Akzeptanz des gestuften Studienmodells im Sinne der Bologna-Erklärung in Umfragen an der JLU vergleichsweise hoch sei und die Studiensituation insgesamt eher positiv von den Studierenden wahrgenommen werde. Dennoch würden natürlich die in der Gießener Erklärung von den Studierenden genannten Kritikpunkte gerne vom Präsidium aufgegriffen.

Rechenschaftsbericht

Der Senat nahm den Bericht des Präsidiums für die Jahre 2007–2008 zur Kenntnis. Von studentischer Seite wurde kritisch angemerkt, dass die Privatisierung des Universitätsklinikums Gießen-Marburg in einem zu positiven Licht dargestellt worden sei. Der Vizepräsident entgegnete, dass zur Sicherung der Universitätsmedizin in Gießen zum damaligen Zeitpunkt keine Alternative zur Privatisierung der Krankenversorgung bei gleichzeitiger Integration der Forschung und Lehre in die Universität bestanden habe.

In diesem Zusammenhang wies er darauf hin, dass der Rechenschaftsbericht des Präsidiums sich ausschließlich auf die medizinische Forschung und Lehre beziehen könne und dass in dem Bericht durchaus auch Konflikte zwischen der JLU und dem UKGM benannt würden, so etwa im Zusammenhang mit dem derzeit laufenden Schlichtungsverfahren. Allerdings seien diese Auseinandersetzungen in der Sache sinnvoll, da hier über die Klärung von Fragen der Trennungsrechnung vermieden werde, dass eine Quersubventionierung von Aufgaben von UKGM durch die Universität oder umgekehrt erfolge.

Jahresabschluss

Den schriftlichen Abschlussbericht des Unternehmens PwC über den kaufmännischen Jahresabschluss 2008 an der JLU stellte Kanzler Dr. Michael Breitbach dem Senat, unterstützt durch eine Präsentation, vor. Er betonte, aus planerischer Sicht sei das Jahresergebnis als eine Punktlandung positiv zu werten. Er erläuterte den Einfluss neuer bilanzieller Vorgaben des Landes für die Ermittlung des Ergebnisses. Diese hätten entscheidend zu einer Ergebnisminderung im Vergleich zum Vorjahr 2007 geführt, ohne dass hierfür finanzielle Ressourcen hätten verausgabt werden müssen.

Außerdem wies der Kanzler auf die erfreuliche Investitionsentwicklung der Universität hin. Im Vergleich zum Vorjahr, in dem die Universität 15,5 Millionen Euro habe investieren können, sei es 2008 gelungen, die Investitionen mit einem Betrag von 31,3 Millionen Euro mehr als zu verdoppeln. Dies sei Ergebnis einer gestiegenen Planungs- und Handlungsfähigkeit der JLU, was im Wesentlichen auf zwei Faktoren beruhe: Den Strukturrentscheidungen der Universität in den vergangenen Jahren sowie den geänderten Rahmenbedingungen im Zuge der Einführung der Finanz- und Wirtschaftsreform. Deren wesentliches Element sei die Zusage des Landes, nicht verausgabte Mittel am Jahresende übertragen und für planerische sowie Re-Investitionszwecke ansparen zu dürfen. Darin liege der entscheidende finanzpolitische Hebel, die strategische Entwicklung der Universität wirkungsvoller als in kameralen Zeiten voranzutreiben.

Dank an Prof. Hormuth

Prof. Dr. Jürgen Janek richtete im Namen des gesamten Senats seinen herzlichen Dank an den scheidenden Universitätspräsidenten, Prof. Dr. Stefan Hormuth. Leider sei der Präsident verhindert, diesen Dank persönlich entgegenzunehmen, aber Prof. Janek betonte nachdrücklich, dass die Zusammenarbeit im Senat unter der Leitung von Präsident Hormuth von einem ausgezeichneten Klima geprägt gewesen sei und dass dieser seine Leitungsfunktion immer in sehr offener, konstruktiver Weise wahrgenommen und dabei keine der hochschulpolitischen Gruppen vernachlässigt habe. Der Senat schloss sich dieser Dankesbekundung mit lebhafter Akklamation an.

Bereit zur Diskussion

JLU-Studierende beteiligen sich am bundesweiten Bildungsstreik – Vizepräsident Prof. Mukherjee sieht Anregungen und Forderungen der Studierenden als zentral an – „Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses ist dringlich“



Bildungsstreik in Gießen: Besetzung von Gebäuden, Protestaktionen, Vollversammlungen: Die Hochschulleitung ist von Anfang an gesprächsbereit. Die Studierenden ihrerseits bitten Vizepräsident Prof. Joybrato Mukherjee aufs Podium, der im proppenvollen Audimax spontan zu ersten Forderungen Stellung nimmt.

lia/chb. Seit Mitte November beteiligen sich Studierende der JLU mit Gebäudebesetzungen und Demonstrationen am bundesweiten Bildungsstreik. Das Präsidium zeigte sich von Anfang an gesprächsbereit und signalisierte Verständnis für viele bildungs- und hochschulpolitische Forderungen der Studierenden – insbesondere im Hinblick auf die zügige und umfassende Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses an der JLU.

Bereits in der ersten Woche gab es ein Treffen mit Vertretern der Streikenden, an dem neben dem Ersten Vizepräsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee auch der Kanzler Dr. Michael Breitbach und die Dekanin des am stärksten von den Besetzungen betroffenen

Fachbereichs 03, Prof. Dr. Jutta Ecarus, teilnahmen.

Wie bei der Vollversammlung am 18. November im Audimax wies Prof. Mukherjee darauf hin, dass das Präsidium nicht erst jetzt auf Missstände bei den modularisierten Studiengängen aufmerksam wurde. „Wir sind bei der Umstellung auf das Bachelor-/Master-System an manchen Stellen über das Ziel hinausgeschossen“, räumte er – wie bereits mehrfach in den vergangenen Monaten, etwa im Kontext der Präsidentschaftswahl im Juli 2009 – ein.

Deshalb ist die Leitung der JLU seit einem Jahr im Gespräch mit den Fachbereichen und Fachschaften: „Wir wollen gemeinsam Freiheiten in Studium und

Lehre zurückerobern“, erklärt Prof. Mukherjee. Zahlreiche Maßnahmen seien bereits in einem ersten „Weiterentwicklungspaket“ in den vergangenen Monaten durch die Gremien gebracht worden. Sie werden unter anderem in vielen Studiengängen die Anzahl der Prüfungen und der zu benotenden Module deutlich absenken.

Unabhängig davon hält das Präsidium daran fest, dass die eigentliche Kernidee des Bologna-Prozesses – unter anderem planbare Lerninhalte und international vergleichbare Abschlüsse – richtig ist. Es gilt nun, selbstkritisch, ergebnisoffen und unter Einbeziehung der Erfahrungen der Studierenden und Lehrenden die Ausgestaltung der

neuen Studiengänge zu verbessern. In diesem Zusammenhang warnt Prof. Mukherjee davor, die alten Diplom- und Magisterstudiengänge zu glorifizieren: „Wir haben damals viele Studierende auf dem Weg verloren, und die Abschlussnote hing einzig von wenigen Examsprüfungen am Ende des Studiums ab“, betont er. Alle seien – wie so oft an einer Universität – aufgefordert, die Dinge differenziert zu betrachten: „Schwarz-Weiß-Malerei hilft leider nicht weiter.“

In einem Rundschreiben hat Prof. Mukherjee frühzeitig alle Lehrenden darum gebeten, Studierenden die für die Dauer der Streiks Lehrveranstaltungen nicht besuchen, daraus keine Nachteile erwachsen zu lassen.

Hilfe gibt es jetzt in der Goethestraße

Studienservice-Zentrum als neue zentrale Anlaufstelle für Studierende – Dezernenten ziehen erstes positives Fazit – „Kinderkrankheiten“ im neuen Domizil inzwischen überwunden

Von Lisa Dittrich

Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stecken vermutlich noch bis zum Hals in Umzugskisten, aber das Meiste ist geschafft: Mit einem enorm hohen logistischen Aufwand sind in den vergangenen Wochen zahlreiche Verwaltungsangehörige in die Goethestraße 58, das ehemalige Finanzamt, eingezogen.

Den Anfang machte das Dezernat C (Personal), weitere Verwaltungsteile – unter anderem das Dezernat D (Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung) als größte Umzugspartei sowie die Poststelle und die Druckerei – folgten. Daneben sind die Frauenbeauftragte, der Personalrat und die Schwerbehindertenvertretung fortan in diesem neuen Gebäude zu finden. Mit dem Umzug werden Teile der Universität aus Bismarckstraße, Gutenbergstraße und Ludwigstraße in einem Gebäude zusammengeführt.

Für die Studierenden wird vor allem der Umzug von Studienberatung, Studierendensekretariat und der Abteilung Internationale Studierende des Akademischen Auslandsamts in die Goethestraße von Bedeutung sein: Die drei Anlaufstellen sind seit Anfang



„Operatives Geschäft“ des Finanzdezernats: Anne Hofmann, Christine Liedtke und Dezernentin Monika Schäfer-Steinmüller (v.l.n.r.) packten beim Umzug kräftig mit an. Inzwischen hat sich im neuen Umfeld in der Goethestraße 58 der Arbeitsalltag eingestellt.

Dezember unter einem Dach im Studienservice-Zentrum vereint.

Personaldezernent Thomas Clasen und Finanzdezernentin

Monika Schäfer-Steinmüller zogen nach den ersten Wochen im neuen „Heim“ ein positives Fazit: „Ein ganz dickes Lob geht an die

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dezernate, die bis zum Umfallen und auch an Wochenenden gepackt, geordnet, ausgesondert oder eingeräumt haben, aber auch an die Kolleginnen und Kollegen des Hochschulrechenzentrums und der Verwaltungs-DV“, betonte Thomas Clasen. Schon am Umzugstag seien die Telefone und Computer der Nutzer wieder funktionsfähig und die ersten Akten eingeräumt gewesen.

Auch die Firma, die den Umzug organisiert habe, habe sehr gute Arbeit geleistet, sagten beide. Dass es auch Klagen gegeben habe, etwa über schlecht geheizte Büros, einen noch nicht voll funktionsfähigen Aufzug oder kleine bauliche Probleme, sei normal, hieß es. „Das sind die üblichen Kinderkrankheiten, wenn ein Gebäude neu bezogen wird“, sagte Monika Schäfer-Steinmüller.

Das Ausmaß dieser Probleme liege im normalen Rahmen, schließlich seien die Arbeiten am Gebäude auch noch nicht ganz abgeschlossen. Beide sind zuversichtlich, dass eventuell noch bestehende kleine Mängel in den nächsten Tagen und Wochen behoben werden können.



Neues Nest für kleine „KIWIS“

lia. Sie sind die Kleinsten aus der Gattung der Laufvögel, außerdem flugunfähig, nachtaktiv und ruffreudig. Damit werden die neuseeländischen Kiwis zum perfekten Namensgeber für die neue Kita des Studentenwerks Gießen. Am 28. Oktober wurde die Einrichtung für Kinder unter drei Jahren in direkter Nachbarschaft des Philosophikums I offiziell eröffnet. „Wir haben hier zehn noch flugunfähige kleine Vögel im Nest, während die Eltern sich voll auf ihr Studium konzentrieren könnten“, sagte der Geschäftsführer des Studentenwerks, Ralf Stobbe.

Die Kita für rund 600.000 Euro wurde vom Studentenwerk selbst, vom Land Hessen sowie aus zentralen QSL-Mitteln der JLU finanziert. Die hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann zeigte sich beeindruckt von den hellen und ansprechend gestalteten Räumen der „KIWIS“. JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee betonte: „Es geht hier um unser ureigenes Interesse, denn wir müssen unseren wissenschaftlichen Nachwuchs fördern.“ Dieser müsse auch in der Phase der Familiengründung unterstützt werden. Ab dem kommenden Jahr soll noch eine zweite Gruppe mit ebenfalls zehn Kindern zwischen 7.30 und 17.30 Uhr betreut werden können.

Von Charlotte Brückner-Ihl

Etwas mehr als 33 Jahre ist es her, dass er als Studienanfänger erstmals das Uni-Hauptgebäude in der Ludwigstraße betrat – „ehrfurchtsvoll, etwas verunsichert“, wie er selbst rückblickend sagte. Vollgeraucht und vollgestellt sei das Gebäude damals gewesen ...

Am letzten Freitag im November dieses Jahres kehrte er an seine alte Uni zurück: Dr. Frank-Walter Steinmeier, Bundesaußenminister a.D. und amtierender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion, hielt auf Einladung von JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth die Festrede beim Akademischen Festakt. Die Wege von Gastgeber und Gastredner hatten sich freilich nicht in Gießen gekreuzt, sondern erst später auf internationalem Parkett.

Die Stimmung in der vollbesetzten Aula war feierlich, der Ton überaus herzlich. Neben Mitgliedern der Uni und Angehörigen der Preisträger waren Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und nicht zuletzt der Stiftungen an die JLU gekommen. Für den musikalischen Rahmen sorgte das Kammerorchester des Uni-Orchesters unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach.

Im Mittelpunkt der Rede Steinmeiers, der einer der zurzeit wohl bekanntesten Alumni der

International und weltoffen

Beim Akademischen Festakt zieht JLU-Präsident Prof. Stefan Hormuth eine positive Bilanz für die Universität – Bundesaußenminister a.D. Dr. Frank-Walter Steinmeier mahnt in seiner Festrede „globale Verantwortungsgemeinschaft“ an – Zahlreiche Preise und Auszeichnungen verliehen



Festlicher Rahmen: Das Kammerorchester des Uni-Orchesters unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach spielt Mozart.

stark verändert: „Die alten zynischen Gewissheiten sind verloren gegangen. Neue Akteure haben die politische Bühne betreten und wollen mitspielen.“ Mit Blick auf die stark im Wandel begriffene Außenpolitik konstatierte Steinmeier: „Niemand lebt heute noch auf einer Insel.“ Insofern genüge das Handwerkszeug der klassischen Diplomatie heute nicht mehr. Sein Fazit: „Wir brauchen eine kulturelle Dimension der Außenpolitik. Wir müssen verständlich machen, für welche Geschichte und für welche Werte wir stehen.“ Kultur, Bildung und Wissenschaft könnten „Brücken bauen“.

Großen Respekt zollte Steinmeier den zahlreichen jungen Wissenschaftlern, die im Rahmen des Festakts ihre Preise und Auszeichnungen entgegennehmen konnten – Respekt für ihre wissenschaftlichen Leistungen

und „Bewunderung für ihre heutigen Lebensläufe“, die für Welt-offenheit stehen.

Steinmeier erinnerte an seine erste Begegnung mit Gastgeber Hormuth, der zugleich Präsident des Akademischen Auslandsamtes ist. Man habe sich im Ausland kennengelernt – „nicht auf einem Charterflug nach Mallorca“, sondern bei der Entwicklung von Projekten der „Außenwissenschaftspolitik“. Was ihn mit Prof. Hormuth zusammengebracht habe, sei dessen „Mission, Fenster und Türen zu öffnen“. Dieser habe die klare Botschaft „Internationalisierung“ vorgegeben: „Das leben Sie hier in Gießen und das geben Sie vor als Präsident des DAAD.“

Der JLU-Präsident dankte Steinmeier für dessen offenes Ohr: „Sie waren da, wenn wir Unterstützung brauchten“. In seinem traditionellen Jahres-

rückblick konnte Hormuth eine positive Bilanz für die JLU ziehen: „Es war ein Jahr, das diese Uni vorangebracht hat.“

Mit Blick auf das bevorstehende Ende seiner Amtszeit Mitte Dezember wandte er sich auch an die streikenden Studierenden. Er



Glückwünsche vom JLU- und DAAD-Präsidenten Prof. Stefan Hormuth für Fadl Alfarawan. Er erhielt für seine Leistungen und sein soziales Engagement den DAAD-Preis (im Hintergrund: JLU-Vizepräsident Prof. Joybrato Mukherjee).

hob die Intensität der Gespräche von Studierenden mit dem Präsidium hervor und sah zahlreiche Ansätze für eine konstruktive und produktive Weiterentwicklung der neuen Studiengänge. Er hofft „auf einen dauerhaften Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden“. Einmal mehr bekräftigte Hormuth, dass der Grundgedanke von „Bologna“ richtig sei. Modularisierung sei dann ein Erfolg, „wenn ein Gießener Bachelor-Absolvent nach Norwegen geht, um dort seinen Master zu machen und ein polnischer Bachelor-Absolvent nach Gießen oder Passau oder eine andere deutsche Uni kommt“. Die Schaffung eines europäischen Hochschulraums sei „ein Prozess, der garantiert, dass ein Student in der Ukraine genau die gleichen Rechte auf ein qualifiziertes Studium erhält wie ein Student in Rumänien, Deutschland oder Spanien“. Hormuth betonte, dass die Zufriedenheit der Studierenden mit den neuen Studiengängen an der JLU laut Umfragen insgesamt größer sei als in den Diplomstudiengängen. Zugleich räumte er mit Blick auf die aktuellen Forderungen ein: „Wir müssen uns mehr Freiheitsgrade zurückerobern.“ Ziel müsse auch ein besseres Betreuungsverhältnis sein.

Nachdem Hormuth kurz auf die bauliche Entwicklung der Universität eingegangen war, erinnerte er an einige große wissenschaftliche Erfolge der JLU im Jahr 2009, darunter die Gründung eines DAAD-Exzellenzzentrums in Kolumbien, der LOEWE-Doppelerfolg, das DAAD-Projekt „Klimanetzwerke“, der Aufbau einer Fraunhofer-Projektgruppe „Bioressourcen“. All diese Entwicklungen seien für ihn Anlass, zuversichtlich in die Zukunft der JLU zu blicken. Die Zusammensetzung des künftigen Präsidiums bedeute, „dass ich mir um die Zukunft dieser Universität keine Sorgen machen muss“.

(siehe weiterer Bericht auf Seite 15)



Dr. Frank-Walter Steinmeier, Außenminister a.D.

JLU sein dürfte, standen „Außenwissenschaftspolitik und die Rolle der Universitäten“. Der vorherige Außenminister mahnte „eine globale Verantwortungsgemeinschaft“ an.

Die Welt habe sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten

Prof. Eva Burwitz-Melzer neue Erste Vizepräsidentin

Fachdidaktikerin tritt am 16. Dezember die Nachfolge des designierten JLU-Präsidenten Prof. Joybrato Mukherjee an – Lehre und Studium als zentrale Aufgaben

cl/chb. Zum ersten gemeinsam Foto gruppierte sich am 25. November vor der Senatssitzung das künftige Präsidium der JLU. Wenige Minuten zuvor stand fest: Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer wird neue Erste Vizepräsidentin der JLU.

Der Erweiterte Senat hat die 52-jährige Professorin für Didaktik der englischen Sprache und Literatur mit großer Mehrheit bereits im ersten Wahlgang gewählt. Sie erhielt 25 von 33 Stimmen, es gab sieben Nein-Stimmen und eine Enthaltung.

Zuvor hatte der Erweiterte Senat die Kandidatin, die vom Senat für die Wahl vorgeschlagen worden war, öffentlich angehört. Prof. Burwitz-Melzer tritt am 16. Dezember die Nachfolge von Prof. Dr. Joybrato Mukherjee an, der am gleichen Tag das Amt des Präsidenten übernimmt.

Als Erste Vizepräsidentin gehören die Bereiche Lehre und Studium zu ihren zentralen Aufgaben. „Mein Ziel ist es, als zentrale Maßnahme zur Qualitätssicherung an der JLU systematisch eine gute Lehre aufzubauen“, sagte Prof. Burwitz-Melzer nach der Wahl und dankte dem Senat für das ihr entgegengebrachte Vertrauen.



Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer

Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer, Jahrgang 1956, studierte Amerikanistik, Anglistik und Slavistik an den Universitäten Gießen und Bochum. 1987 promovierte sie in Amerikanistik und Anglistik an der Universität Frankfurt, wo sie 1995 auch das Erste Staatsexamen in Englisch und Deutsch ablegte. 1997 folgte das Zweite Staatsexamen. Von 1997 bis 1999 war sie Mitglied des Graduiertenkollegs „Didaktik des Fremdverstehens“ an der JLU. Nach einer Lehrstuhlvertretung an der Universität Jena habilitierte sie sich 2002 an der JLU, an der sie eine Hochschuldozentur für Didaktik der englischen Sprache und Literatur übernahm. Einen

Ruf an die Universität Leipzig 2004 lehnte sie ab.

Seit 2004 ist Prof. Burwitz-Melzer als Universitätsprofessorin an der JLU tätig. Sie war von 2005 bis 2008 Studiendekanin im Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur. Seit 2009 ist sie Direktorin des Zentrums für Lehrerbildung sowie Mitglied in der zentralen Kommission zur Vergabe von Mitteln zur Verbesserung der Qualität in Studium und Lehre (QSL). Prof. Burwitz-Melzer gehört dem Erweiterten Senat an.



Erstmals präsentiert sich am 25. November das künftige Präsidium in kompletter Besetzung. Ab 16. Dezember werden an der Spitze der JLU stehen (v.l.n.r.): der künftige Präsident Prof. Joybrato Mukherjee, die Vizepräsidentinnen Eva Burwitz-Melzer und Katja Becker sowie Kanzler Dr. Michael Breitbach.

Prof. Katja Becker neue Zweite Vizepräsidentin

Medizinerin hat die Nachfolge von Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel angetreten – Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses als zentrale Aufgaben

cl. Prof. Dr. Katja Becker ist neue Zweite Vizepräsidentin der JLU. Der Erweiterte Senat hat die 44-jährige Medizinerin mit großer Mehrheit gewählt. Sie erhielt 29 von 33 Stimmen; es gab drei Enthaltungen und eine Nein-Stimme. Zuvor hatte der Erweiterte Senat die Kandidatin, die vom Präsidenten für die Wahl vorgeschlagen worden war, öffentlich angehört. Prof. Becker hat am 2. November die Nachfolge von Prof. Dr. Karl-Heinz-Kogel angetreten, dessen dreijährige Amtszeit endete. Als

Zweite Vizepräsidentin wird sie sich insbesondere mit Fragen der Forschung und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses befassen.

„Ich freue mich sehr darauf, die Forschungsaktivitäten der Universität in den nächsten Jahren zu begleiten“, sagte Prof. Becker nach der Wahl. „An der JLU sind viele hoch profilierte, aber auch herausragende junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit innovativen Ansätzen tätig. Ich sehe dem interdisziplinären Dialog sowie der gemeinsamen Entwicklung neuer Projekte daher mit Begeisterung entgegen.“

Prof. Dr. Katja Becker, Jahrgang 1965, studierte Medizin an der Universität Heidelberg. Ihre Promotion schloss sie 1988 ab, 1996 wurde sie für das Fach Biochemie an der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg habilitiert. Ihre Ausbildung führte Katja Becker an Krankenhäuser in Oxford und Basel sowie als Postdoktorandin an die Universität Sydney. 1998 legte sie die Facharztprüfung „Biochemie“ in Heidelberg ab. Sie arbeitete als Oberassistentin am Biochemiezentrum der Universität Heidelberg, bevor sie einen



Prof. Dr. Katja Becker

Ruf als Nachwuchsgruppenleiterin an das Zentrum für Infektionsforschung an der Universität Würzburg bekam (1999).

Seit dem Jahr 2000 hat Prof. Becker die Professur für Biochemie der Ernährung des Menschen am Interdisziplinären Forschungszentrum der Universität Gießen inne. Sie forscht unter anderem an der Rolle von oxidativem Stress und antioxidativen Schutzmechanismen in der Entstehung von Krankheiten sowie an der Entwicklung neuer Medikamente. Prof. Becker ist eines der jüngsten Mitglieder der renommierten Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.

Eine internationale Hochschule ist mehr als die Summe einzelner Kooperationen – Gäste und Gastgeber ziehen positives Fazit der EUA-Herbstkonferenz – Über 300 Repräsentanten von Hochschulen, politische Entscheidungsträger und Akteure der Hochschulbildung aus 41 Nationen drei Tage lang an der JLU zu Gast

„Öffnung Europas für die Welt“



Gastgeber Prof. Stefan Hormuth



Freundliche Helfer



Lebendige Gespräche auf dem Podium und in den Plenen

Von Charlotte Brückner-Ihl

Internationalität als „Schlüssel für Qualität“: Die Internationalisierung der Hochschulen und der Ausbau von internationalen Netzwerken in Forschung und Lehre sind Zukunftsthemen. In aller Deutlichkeit betonten daher der Präsident der European University Association (EUA), Prof. Jean-Marc Rapp, die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Prof. Margret Wintermantel, und JLU-Präsident Prof. Stefan Hormuth in Gießen Seite an Seite vor Medienvertretern: „Bologna ist ein Erfolg.“ Als Gastgeber der EUA-Herbsttagung 2009 unterstrich Prof. Hormuth, der als Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) zugleich immer auch eine internationale Perspektive einnimmt: „Bologna ist nicht nur ein innersuropäischer Prozess, sondern bedeutet zugleich die Öffnung Europas für die Welt.“

Die EUA-Konferenz mit zahlreichen Workshops und Sektionen bot aus Hormuths Sicht die ideale Plattform für vielschichtige Diskussionen darüber, wie man Internationalisierung über Europas Grenzen hinaus neu definieren kann. Weit über 300 Repräsentanten von Hochschulen, politische Entscheidungsträger und Akteure der Hochschulbildung aus 41 Nationen waren Anfang Oktober drei Tage lang an der JLU in Gießen zu Gast und widmeten sich dem Thema „Internationalisierung über Europas Grenzen hinaus – Steigerung der Attraktivität durch Partnerschaften und Kooperationen weltweit“.

Draußen auf dem Uni-Platz gaben zu Beginn einer Vorkonferenz am 7. Oktober einige Studierende den Konferenzteilnehmern ihren Unmut über aus ihrer Sicht negative Auswirkungen des Bologna-Prozesses und ungeeignete Rahmenbedingungen für ein Studium mit auf den Weg, drinnen hatte man die Anforderungen an die junge Generation indes sehr genau im Blick und suchte den Dialog.

Letztlich gehe es darum, die Studierenden auf die globalisierte Welt vorzubereiten, erklärte HRK-Präsidentin Wintermantel: „Wir müssen die Studierenden fit machen für den internationalen Arbeitsmarkt.“ Im Prozess der Globalisierung komme den Hochschulen eine Schlüsselrolle zu. Der Erfolg auf dem Weg zur Internationalisierung hänge von vielen Faktoren ab: Es reiche für eine einzelne Hochschule nicht aus, Kooperationen überall in der Welt zu haben. Von essenzieller Bedeutung sei vielmehr – auf der Grundlage des jeweiligen Profils und Leitbildes – eine übergreifende Internationalisierungsstrategie, die den jeweiligen regionalen und nationalen Kontext berücksichtigt. Internationalisierung müsse zur „Chefsache“ werden.

Viel Lob gab es in diesem Zusammenhang für die Gastgeber-Universität: „Die Universität Gießen ist ein herausragendes Beispiel für gelebte Internationalität“, sagte Prof. Wintermantel. Weit mehr als ein höfliches Kompliment, das allen voran JLU-Präsident Hormuth persönlich galt. Und EUA-Präsident Prof. Rapp (Lausanne) beschei-

nigte Prof. Hormuth gleich zu Konferenzbeginn in seiner offiziellen Begrüßungsansprache: „Wir alle wissen, dass Internationalität für Sie mehr bedeutet als strategische Planung. Internationalisierung ist Ihnen eine Herzensangelegenheit.“ Immerhin lernen und forschen derzeit rund 600 Studierende der JLU im Ausland, rund 1.800 ausländische Studierende (sogenannte incomings) sind im Wintersemester hier eingeschrieben. Das englischsprachige Doppel-Master-Programm „Transition Studies“ zählt zweifelsohne zu den Gießener Best-Practice-Beispielen.

Damit sich ein professionelles Management auf allen Ebenen durchsetzen kann, hat die HRK das Audit „Internationalisierung der Hochschulen“ ins Leben gerufen. Auf diese Weise soll den Mitgliedshochschulen ein „Instrumentenkasten“ für die Umsetzung ihrer Internationalisierungsstrategie an die Hand gegeben werden, wie Prof. Wintermantel erläuterte. Die JLU zählt zu den sechs Projektpiloten, die derzeit von der HRK Support erhalten.

Auch grundsätzliche Bedenken wurden in den verschiedenen Sektionen bei der EUA-Herbstkonferenz aufgegriffen. Einige Länder außerhalb Europas seien besorgt, dass der Bologna-Prozess – mit seinem Ziel, bis 2010 einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen – Europa dazu verleiten könnte „mit sich selbst zufrieden zu sein“, ging Prof. Rapp bei der Pressekonferenz auf Vorbehalte ein. Derartigen Einwänden hielt

er entgegen: „Der Bologna-Prozess ist nicht abgeschlossen.“

Die EUA-Konferenz sei eine gute Gelegenheit gewesen, die Rolle der EUA als Plattform für weltweiten Dialog und Kooperation im Hochschulwesen auszubauen: „Die Ergebnisse der Konferenz werden in die Zusammenarbeit mit den Hochschulverbänden Asiens, Afrikas, Nord- und Südamerikas sowie Australiens einfließen.“ Die Ziele „von Bologna“ (womit natürlich immer der Bologna-Prozess gemeint ist) sind gut – in diesem Punkt herrschte Einigkeit. Selbstkritische Töne galten vielmehr der Kommunikation des Bologna-Prozesses: „Wir hätten diese tiefgehende Reform besser kommunizieren müssen“, räumte Prof. Wintermantel rückblickend ein. Außerdem sei die Reform – zumindest in Deutschland – „nicht finanziert“ gewesen. Damit der Spagat gelingen könne, den deutschen Studierenden eine gute Ausbildung im eigenen Lande zu garantieren und sie gleichzeitig für ein Studium im Ausland bzw. Mobilität zu begeistern, benötige man internationale Betreuungsstandards. Insofern galt der Appell der HRK-Präsidentin einmal mehr der Politik: „Wir brauchen mehr Mittel für Personal in der Lehre.“

Das Fazit der EUA-Herbsttagung fiel einhellig positiv aus: Gastgeber Hormuth war sich sicher, dass neue Impulse, die sich in vielen Sitzungen und durch zahlreiche Gespräche ergeben hätten, auch an der eigenen Universität aufgegriffen werden können, um die Internationalisierungsstrategie der JLU weiter zu schärfen. Die Gäste, allen voran EUA-Präsident Rapp, lobten bei der Abschlusszeremonie in der Aula neben den konstruktiven Diskussionen vor allem die hervorragende Organisation in Gießen sowie die Hilfsbereitschaft aller Mitarbeiter. Und die zahlreichen Helferinnen und Helfer vor und hinter den Kulissen, darunter übrigens ein tolles Studierenden-Team, durften sich am Ende über sehr viel freundliche Anerkennung und herzliches Lob für ihren Einsatz freuen. Bleibt zu hoffen, dass die JLU den Teilnehmern als ein Ort der Gastfreundschaft in bester Erinnerung bleibt. Gießen ist ab sofort kein beliebiger Punkt auf der Landkarte mehr – ob für die Vertreter aus Lausanne oder Lille, aus Malaga oder Maastricht, aus Pultusk (Polen) oder Penang (Malaysia).



Diskussionen in der Aula



Dokumentation durch das HRZ

Stichwort: EUA

Die European University Association (EUA) ist die Vertretungsorganisation der Universitäten, Hochschulen und nationalen Rektorenkonferenzen mit über 800 Mitgliedern in 46 europäischen Ländern. Während der EUA-Herbsttagung in Gießen wurden elf neue Mitgliedseinrichtungen aufgenommen, darunter die Hochschule Karlsruhe, die Fachhochschulen Münster und Osnabrück sowie Hochschulen in Frankreich (Korsika), Italien, Polen, Russland und der Ukraine.

Die EUA spielt eine entscheidende Rolle im Bologna-Prozess und hat großen Einfluss auf die EU-Politik in Bezug auf Hochschulbildung, Forschung und Innovation. Dank der Interaktion mit ihren Mitgliedern und einer Reihe anderer europäischer und internationaler Organisationen stellt die EUA sicher, dass die unabhängige Stimme der europäischen Universitäten überall dort gehört wird, wo Entscheidungen getroffen werden, die sich auf die Aktivitäten der Universitäten auswirken.

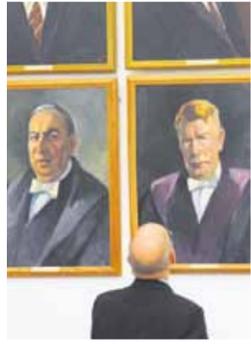
Die EUA verfügt über eine einmalige Sachkenntnis im Bereich Lehre und Forschung und bietet ein Forum für den Austausch von Ideen und guter Praxis zwischen den Universitäten. Die Ergebnisse der Arbeit der EUA werden den Mitgliedern und Beteiligten auf Konferenzen, Seminaren, der Website und in sonstigen Veröffentlichungen vermittelt.

www.eua.be/giessen





Im Fokus der Medien



Pressekonferenz



EUA-Präsident Prof. Jean-Marc Rapp



Empfang im Stadttheater

Fotos: Franz Möller, Tim Lochmüller

Internationale Gäste erkunden Gießen und Umgebung

Laubach, Kloster Arnsburg, Schiffenberg – Dreisprachiges EUA-Begleitprogramm

dkl. Auch wenn es nicht viele Teilnehmer waren, die das Rahmenprogramm der EUA-Tagung nutzten, so war es doch eine schöne Erfahrung für alle Beteiligten. Unter englischsprachiger Leitung durch die Gießener Gästeführerin Dagmar Klein ging die Busfahrt am freitagvormittag bei zwar kaltem, aber sonnigen Herbstwetter nach Laubach, wo unter Führung durch Burkhard Wellenkötter das Schlossgelände, einschließlich Museum und Bibliothek der Grafen zu Solms-Laubach, besichtigt wurden. Die mit 90.000 Titeln größte Privatbibliothek Deutschlands beeindruckte die Gäste.

ternationalen Teilnehmerinnen und Teilnehmer etwas näher kennenlernen konnten, folgte eine Besichtigung des einstigen Zisterzienser-Klosters Arnsburg bei Lich. Die für Samstagvormittag vorgesehene Stadtführung durch das alte Gießen fiel dem Regen zum Opfer. Stattdessen unternahmen die Gäste mit Stadtführerin Klein und der Studentin Christina Moritz, die spontan und kompetent vom Englischen ins Französische und Spanische übersetzte, eine Busrundfahrt, die bis zum Kloster Schiffenberg führte. Der Nachmittag wurde von den Gästen für Besuche im Liebig-Museum und im Mathematikum genutzt.

Nach einem Aufwärm-Kaffee im Café Göbel, wo sich die in-

Keine „Mac-Donaldisierung“ in der Hochschulbildung

Transnationale Bildung, Mobilität, Forschungskooperation, Doppelabschlussprogramme, internationale Personal- und Studierendenrekrutierung – Konferenzthemen auf einen Blick

am/ur. In seiner Abschlussrede fasste EUA-Präsident Prof. Jean-Marc Rapp die wichtigsten Trends und Aussagen zusammen, die im Laufe der Konferenz diskutiert wurden. Hierzu zählten etwa die Bereiche transnationale Bildung, Mobilität, Forschungskooperation, Doppelabschlussprogramme, internationale Personal- und Studierendenrekrutierung.

- Die Universitäten müssen sich künftig besser mit Internationalisierungsfragen auseinandersetzen. Dies wiederum sollte eine der Grundlagen sein, Kooperationen und Partnerschaften mit internationalen Universitäten einzugehen. Gleichzeitig sollte die Leitungsebene ihre nationalen, regionalen und europäischen Aufgaben nicht vernachlässigen.

- Der Bologna-Prozess außerhalb Europas: Das Know-how und die Maßnahmen, entwickelt im Rahmen von Bologna, sollten genutzt werden, die internationalen Kooperationen außerhalb Europas anzukurbeln. Dies bedeutet aber nicht, den gesamten Prozess einfach in andere Regionen zu exportieren.

- Internationalisierung kann nur dann erfolgreich sein, wenn internationale Studierende und Mitarbeiter voll in die „Hochschulgemeinde“ integriert sind – auch hinsichtlich ihrer Einstellungen. Integration sei keine Einbahnstraße.

- Transnationale Bildung (TNE = Transnational Education): Die verschiedenen nationalen Versuche hinsichtlich einer transnationalen Bildung unterscheiden

den sich sehr voneinander und haben einen starken Einfluss bei der Ausgestaltung der vorhandenen Programme. Eine echte „europäische Dimension“ hinsichtlich TNE gibt es bislang nicht, sie könnte aber durchaus entstehen, sofern die Programme auf europäischer Ebene finanziert würden. Konferenzteilnehmer hegen jedoch Bedenken: Internationalisierung sollte nicht gleichgesetzt werden mit „Geschäftsinteressen und unternehmerischem Risiko“.

- Die besondere Rolle der Internationalisierung hinsichtlich Qualität in Lehre und Forschung wurde besonders betont, allerdings fragten sich viele Teilnehmer, wie Qualität gewährleistet und bewertet werden kann. Qualität bedeutet nicht, dass Hochschulen nur jenen Hochschulen

und Ländern vertrauen, die die gleichen Programme und Standards haben.

- Physische Mobilität ist essenziell in der „internationalen Denkweise“ und es müsste deutlich mehr getan werden, die Mobilität der Studierenden zu erhöhen – sowohl für diejenigen, die von außen kommen als auch für diejenigen, die ins Ausland gehen. Im Rahmen der Konferenz wurden einige Vorschläge zur Verbesserung der Mobilität gemacht – wie etwa bessere Informationspolitik für potenzielle Studierende und ein Verhaltenskodex für Mobilität. Die Teilnehmer betonten, dass die vertikale Mobilität (zwischen den Abschlusszyklen) verbessert werden muss – etwa durch flexiblere Anerkennungsverfahren insbesondere für den Master.



Die Gäste unterwegs.



Blick aufs Laubacher Schloss.



Am Rande und doch zentral: das Helfer-Team



Gala-Dinner in der festlich geschmückten Mensa

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Präsidentialbüro

Heike Siebert ist seit Anfang Dezember persönliche Referentin des künftigen Präsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Zuletzt war die studierte Politologin seit April 2006 als Referentin für Studium, Lehre, Weiterbildung und Qualitätssicherung im Dezernat A zuständig für die Betreuung der Fachbereiche 01 bis 06 und des Zentrums für Philosophie und



Heike Siebert

Grundlagen der Wissenschaft im Hinblick auf Studium und Lehre. Zudem hatte sie unter andere die Koordination der Mittelverteilung zur „Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre“ (QSL) sowie die Geschäftsführung der zentralen Kommission zur Vergabe der QSL-Mittel und von Arbeitsgruppen zu Qualitätsmanagement und Exzellenz in der Lehre, Kompetenzentwicklung und Studiensevice inne. Heike Siebert kam im September 2003 an die JLU und war zunächst als Studienberaterin tätig.

Stabsabteilungen A1 bis A4

Ein fast komplett neues Präsidium wird ab 16. Dezember der JLU vorsehen. Im Interesse der Optimierung der Arbeit des Präsidiums wurde das bisherige Dezernat A (Studien- und Forschungsangelegenheiten, Wissenschaftstransfer, Internationale Beziehungen) reorganisiert und mit Wirkung vom 1. November in die folgenden vier Stabsabteilungen umgewandelt:

A 1 – Stabsabteilung Forschung (Leitung: Zweite Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Becker)

A 2 – Stabsabteilung Lehre, Studium, Weiterbildung, Qualitätssicherung (Leitung: designierte Erste Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer)

A 3 – Akademisches Auslandsamt (Leitung: designierter Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee)

A 4 – Stabsabteilung Wissens- und Technologietransfer (Leitung: Kanzler Dr. Michael Breitbach).

Die interne Geschäftsverteilung der vier Stabsabteilungen sowie die Zuordnung zu den jeweiligen Präsidiumsmitgliedern ist im Netz unter dem Stichwort „Zuständigkeiten der Stabsstellen/-abteilungen und Dezernate“ veröffentlicht; die Geschäftsverteilung der Stabsabteilung A 1 wird derzeit noch abschließend überarbeitet und in Kürze aktualisiert.

Die Abteilung „Internationale Studierende“ ist seit Beginn des Wintersemesters wieder ein Teil des Akademischen Auslandsamts. Seit dem Umzug dieser Abteilung Ende November findet die Beratung und Betreuung der internationalen Studierenden und Doktoranden sowie die Beratung zum Studium im Ausland ab sofort in der Goethestraße 58 statt. Gemeinsam mit Petra Schulze, die ihre Arbeitszeit auf eine halbe Stelle reduziert hat, wird Jessica Wilzek den Bereich Ausländerstudium mit einer halben Stelle betreuen.

www.uni-giessen.de/cms/org

www.uni-giessen.de/cms/organisation/rundschreiben (Rundschreiben)

Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik

Nicole Küster, vorher im Bereich Organisation und Wahlen des Dezernats B – Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden tätig, unterstützt seit 3. Juni 2009 das Team des Dezernats E – Liegenschaften, Bau und Technik. Zu ihren Aufgaben gehören die Sekretariatsarbeiten in der Dezernatsleitung und der Abteilung Strategische Raumplanung. Nicole Küster ist Nachfolgerin von Marianne Eichner, die in die Freistellungsphase der Altersteilzeit eingetreten ist.

Kontakt: Nicole Küster,

Telefon 99-12501, E-Mail: nicole.kuester@admin.uni-giessen.de

Wahlauf Ruf an die Studierenden

Von Prof. Stefan Hormuth,
JLU-Präsident

Die sogenannten kleinen Universitätswahlen finden an der Justus-Liebig-Universität in diesem Wintersemester vom 21. Dezember 2009 (Versendung der Briefwahlunterlagen) bis 26. Januar 2010 (Ende der Urnenwahl) statt. Die Wahl erfolgt nach dem Hessischen Hochschulgesetz vom 31. Juli 2000 (zuletzt geändert durch Gesetz vom 20. Dezember 2004) und der Wahlordnung der JLU vom 7. November 2008 in der Fassung des Ersten Änderungsbeschlusses vom 11. Februar 2009.

Als studentische Mitglieder wählen Sie zentral die Vertreterinnen und Vertreter Ihrer Gruppen für den Senat und für die Fachbereichsräte. Außerdem wählen Sie Ihre Vertreterinnen und Vertreter für das Studierendenparlament und die Fachschaftsrate.

Der Wortlaut des Gesetzes muss durch die Gremien der Universität und das Präsidium in demokratischer Weise umgesetzt werden. Es kommt darauf an, Entscheidungen in der Universität auf eine breite Basis zu stellen. Ich bitte Sie, durch eine hohe Wahlbeteiligung den Senat und die Fachbereichsräte für ihre anstehenden Aufgaben zu stärken. Ihre Stimme entscheidet über die Zusammensetzung dieser Gremien mit und beeinflusst damit den zukünftigen Weg unserer Universität. Prüfen Sie die Aussagen der Listen der hochschulpolitischen Gruppierungen und entscheiden Sie dann, in welche Hände sie die Geschicke der Universität und Ihres Fachs geben wollen.

Ich rufe deswegen alle studentischen Mitglieder der Universität zur Beteiligung an dieser Wahl auf.

Vorarbeiter der friedlichen Revolution von 1989

Ehrenpromotion der JLU für den Schriftsteller Erich Loest – Verleihung im Rahmen der Tagung „Tangenten oder ‚Die Geschichte dampft noch‘“ – Kritische Auseinandersetzung mit der jüngsten deutsch-deutschen Geschichte

Lau. Der Schriftsteller Erich Loest ist mit dem Titel eines Ehrendoktors der Philosophie der JLU ausgezeichnet worden. Die Feier fand im Rahmen einer international besetzten Tagung aus Anlass der Ehrenpromotion statt. Unter dem Titel „Tangenten oder ‚Die Geschichte dampft noch‘“ setzten sich 17 Tagungsteilnehmer aus Literatur- und Filmwissenschaft, Hörfunk, Verlag und Birthler-Behörde 20 Jahre nach Öffnung der Berliner Mauer mit dem Werk und der Bedeutung Erich Loests für die jüngere deutsche (Literatur-)Geschichte auseinander.

„Erichs Loests Werk wie seine persönliche Biografie legen Zeugnis ab, auf welche Weise beharrliches künstlerisches Engagement und Zivilcourage der friedlichen Revolution von 1989 vorgearbeitet und einen Beitrag zur inneren Einheit geleistet haben“, heißt es in der Begründung für die Verleihung des Titels Dr. h.c. an den Schriftsteller. Die Tagung wurde organisiert von den beiden Literaturwissenschaftlern Prof. Dr. Carsten Gansel und Prof. Dr. Joachim Jacob, Institut für Germanistik der JLU.

Erich Loest, Jahrgang 1926, „wurde wie kaum ein anderer deutschsprachiger Autor in die gesellschaftlich-politischen Konflikte nach 1945 hineingezogen“, so die Organisatoren der Tagung. Loest gehört zu jener Generation, die noch am Ende des Zweiten Weltkrieges von der Oberschule weg „als Hitlers letztes Aufgebot“ einberufen wurde. Nach der Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft holte er das Abitur nach und war von 1947 bis 1950 als Journalist bei der „Leipziger Volkszeitung“ tätig. Seit dem Erscheinen seines ersten Romans „Jungen die übrigblieben“ (1950), der ihn schlagartig bekannt machte, arbeitete Erich Loest als freischaffender Autor. Hatte er als Vorsitzender des Schriftstellerverbandes Leipzig und SED-Mitglied zunächst die DDR-Politik unterstützt, nahm Erich Loest im Anschluss an die Ereignisse um den 17. Juni 1953 eine zunehmend kritische Haltung gegenüber der DDR-Politik ein. Seine Opposition führte 1957 zur Verurteilung wegen angeblicher „konterrevolutionä-



Foto: Rolf Wegst

Beharrliches künstlerisches Engagement und Zivilcourage: Der Schriftsteller Erich Loest ist mit dem Titel eines Ehrendoktors der Philosophie der JLU ausgezeichnet worden. Glückwünsche überbringt Dekanin Prof. Dr. Cora Dieltz.

närer Gruppenbildung“ und zu acht Jahren Haft mit striktem Schreibverbot im Zuchthaus Bautzen II.

Nach der Haftentlassung 1964 begann Erich Loest als Autor wieder von vorn. Doch bereits ab Anfang der 1970er Jahre geriet er erneut in Konflikt mit dem SED-Apparat. Nachdem die zweite Auflage seines Romans „Es geht seinen Gang oder Mühen in unserer Ebene“ (1978) eingezogen worden war, trat er aus Protest gegen die Zensurmaßnahmen aus dem Schriftstellerverband der DDR aus.

1981 übersiedelte er in die Bundesrepublik. Dies bedeutete für Erich Loest den nächsten Neubeginn, musste er sich nun als Autor im westdeutschen Literaturbetrieb durchsetzen. Seit Ende der 1980er Jahre hat sich Erich Loest in einer Reihe von weiteren wichtigen Romanen vor allem mit der deutschen Teilung und der Wiedervereinigung auseinandergesetzt. Sein Drehbuch (später Roman) „Nikolaikirche“ wurde als erfolgreicher TV-Mehrteiler unter der Regie von Frank Beyer verfilmt.

„Wenn im Jahre 2009 in einer Reihe von Veranstaltungen an

das Jahr 1989 erinnert wird, ... dann erscheint es einmal mehr dringlich, sich einem Autor zuzuwenden, der sich in vielfältiger Weise für den demokratischen Erneuerungsprozess

und für die kritische Auseinandersetzung mit der jüngsten deutsch-deutschen Geschichte eingesetzt hat“, so die Organisatoren der Tagung Carsten Gansel und Joachim Jacob.

Stimmabgabe an der Urne

Urnenwahl am 20., 21., 25. und 26. Januar 2010

Wahlberechtigte, die von der Möglichkeit der Briefwahl keinen Gebrauch gemacht haben, können an den oben genannten Wahltagen in einem der nachfolgend genannten Wahllokale die Stimme abgeben:

» Wahllokal 1 Licher Straße 68 Foyer vor den Hörsälen 9.00 Uhr – 16.00 Uhr	Eingang B, vor der Cafete 9.00 Uhr – 16.00 Uhr
» Wahllokal 2 Karl-Glöckner-Straße 21, Haus A, Vorhalle Auditorium Maximum 9.00 Uhr – 16.00 Uhr	» Wahllokal 5 Universitätshauptgebäude Ludwigstraße 23 9.00 Uhr – 16.00 Uhr
» Wahllokal 3 Neue Mensa Otto-Behagel-Straße 27, EG 9.00 Uhr – 16.00 Uhr	» Wahllokal 6 Frankfurter Straße 100, Flur Hörsaalgebäude 9.00 Uhr – 16.00 Uhr
» Wahllokal 4 IFZ, Heinrich-Buff-Ring 26,	» Wahllokal 7 Zeughaus, Senckenbergstraße 3, Seminarraum EG, Raum 03 9.00 Uhr – 16.00 Uhr

Gleichstellung als Leitlinie – Erfolg beim Professorinnenprogramm

Universität erhält rund 375.000 Euro aus dem Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder – Anteil der Frauen in allen Leitungs- und Entscheidungsgremien soll erhöht werden

chb. Die Attraktivität der wissenschaftlichen Karriere für Frauen steigt. Das Gleichstellungskonzept verfehlt seine Wirkung nicht. Erfolg hat sich auf dieser Grundlage für die JLU auch beim Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder eingestellt.

Aus dem Programm, das das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgeschrieben hat, wurden für die nächsten fünf Jahre knapp 344.500 Euro bewilligt und für das Haushaltsjahr 2014 weitere 30.500 Euro in Aussicht gestellt.

Insgesamt werden der JLU aus dem Professorinnenprogramm im Rahmen dieses ersten Antragsverfahrens damit rund 375.000 Euro für die Durchführung von Gleichstellungsmaßnahmen zur Verfügung stehen. Von Seiten des Landes werden weitere Mittel in

Höhe von 137.500 Euro in Aussicht gestellt. Anlass der Förderung ist die Berufung der Anglistik-Professorin Greta Olson.

„Ich freue mich sehr über diesen Erfolg, stellt er doch eine schöne Bestätigung dafür dar, dass die JLU mit ihrem Gleichstellungskonzept auf dem richtigen Weg ist. Ohne unser zukunftsorientiertes Konzept, das auch bei dem Begutachtungsgremium auf ein positives Echo stieß, hätten wir gar keine Chancen gehabt, Fördergelder aus dem BMBF-Professorinnenprogramm zu erhalten“, erklärte JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp und bekräftigte: „Wichtiges Ziel unserer Bemühungen ist es weiterhin, dass der Anteil der Frauen in allen Leitungs- und Entscheidungsgremien erhöht wird.“

Bereits bei der Vorstellung des 2008 verabschiedeten Gleichstel-

lungskonzepts hatte JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth auf dessen grundlegende Bedeutung für die Universität hingewiesen: „Wir haben in konzentrierter Arbeit ein offensichtlich überzeugendes Konzept entwickelt“, so Hormuth. Und die im Oktober ins Amt gewählte JLU-Vizepräsidentin Katja Becker, deren eigene Vita durchaus als Musterbeispiel einer wissenschaftlichen Karriere exzellenter Forscherinnen gelten kann, sieht im Professorinnenprogramm „ein wichtiges Instrument der gezielten Frauenförderung“. Sie betonte: „Ich bin sehr froh, dass es der Universität Gießen durch ihr Gleichstellungskonzept gelungen ist, bei dieser Initiative erfolgreich zu sein.“

Das Förderungsverfahren schreibt vor, dass mit den bewilligten Mitteln für fünf Jahre die

Erstberufung einer Frau auf eine Regelprofessur gefördert wird. In diesem ersten Fall an der JLU betrifft dies die Professur von Prof. Greta Olson, Institut für Anglistik. Die Bewilligung der Mittel ist an die Bedingung gekoppelt, dass die jeweilige Hochschule die durch die Förderung des Bundes und des Landes im Haushalt frei werdenden Mittel sowie Eigenmittel für weitere Gleichstellungsmaßnahmen ausgibt. Die JLU hat sich dazu verpflichtet, zusätzlich zu den freiwerdenden Mitteln noch einmal Gelder in gleicher Höhe für das im Gleichstellungskonzept vorgesehene Maßnahmenpaket zur Verfügung zu stellen.

www.uni-giessen.de/cms/org/beauftragte/frb/gleichstellungskonzept
www.bmbf.de/de/494.php

Wissenschaftsrat evaluiert Hochschulmedizin

Begehung durch den Ausschuss Medizin des Wissenschaftsrates – Standorte Gießen und Marburg im Blickfeld

chb. Wie hat sich die medizinische Forschung in den vergangenen drei Jahren entwickelt? Und wie hat sich die Lehre entwickelt? Ist die Freiheit der Wissenschaft weiterhin gewährleistet? Diese zentralen Fragen standen im Mittelpunkt, als Mitglieder des Wissenschaftsrates Anfang November eine Evaluation der Hochschulmedizin vornahmen. Im Fokus der Begehung am 4. und 5. November standen die Sicherung und Fortentwicklung der Leistungs- und Innovationsfähigkeit der Universitätsmedizin – als wichtiger Bestandteil des Wissenschafts- und Gesundheitssystems – an den Standorten Gießen und Marburg.

Eine 21-köpfige Delegation des Ausschusses Medizin des Wissenschaftsrates führte an beiden Standorten Einzelgespräche mit Entscheidungsträgern und Verantwortlichen – mit Vertretern des Landes, mit der Geschäftsführung und dem Aufsichtsrat des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM), in Gießen zudem mit dem Präsidium der JLU, mit der Leitung des Dekanates des Fachbereichs 11 – Medizin sowie Wissenschaftlern, Nachwuchswissenschaftlern, Mitarbeitern und Studierenden. JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth, sein designierter Nachfolger Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, zurzeit Erster Vizepräsident der JLU, und Prof. Dr. Trinad Chakraborty, Dekan des Fachbereichs Medizin, sahen in der externen Begutachtung eine willkommene Chance zu zeigen, wie gut sich die 2006 festgeschriebenen Strukturen bewährt haben. „Der Fachbereich Medizin ist eine der tragenden Säulen der Lebenswissenschaften an der Universität Gießen“, sagte Hormuth. Mukherjee ergänzte: „Der Fachbereich Medizin trägt mit seinen großen wissenschaftlichen Erfolgen exzellenter Forscher zum hervorragenden Ruf der JLU bei.“ Insbesondere das hohe Drittmittelaufkommen, das von rund 18 Millionen im Jahr 2006 auf über 22 Millionen Euro im Jahr 2008 gestiegen ist, stelle die Leistungsfähigkeit dieses Fachbereichs unter Beweis.

Prof. Chakraborty, der sein Amt Anfang Oktober von Vor-

gänger Prof. Dr. Wolfgang Weidner übernommen hat (siehe weiteren Bericht auf dieser Seite), fügte hinzu: „Es gibt zahlreiche Beispiele gelungener wissenschaftlicher Kooperationen über Universitäts- und Fachbereichsgrenzen hinweg, die zur erfolgreichen Arbeit unseres Fachbereichs einen entscheidenden Beitrag geleistet haben. Ich freue mich, als Dekan den Weg einer strukturierten Kooperation mit dem Fachbereich Medizin der Universität Marburg weitergehen zu können.“

Hintergrund der Begehung durch den Wissenschaftsrat war die spezifische Entwicklung der Hochschulmedizin in Mittelhessen, die bundesweit für Aufsehen sorgte: Zum 1. Februar 2006 erfolgte mit der Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH (UKGM) die erste Privatisierung eines Universitätsklinikums in Deutschland. Der Wissenschaftsrat hatte zuvor im November 2005 Rahmenbedingungen für ein privatisiertes Universitätsklinikum Gießen und Marburg mit Blick auf eine Aufnahme in das Hochschulverzeichnis des Hochschulbauförderungsgesetzes (HBFG) formuliert und im Januar 2006 dessen Aufnahme empfohlen.

Grundlage der seinerzeitigen Empfehlung war, dass der Wissenschaftsrat die vorgesehenen Strukturen des privatisierten Klinikums für geeignet hielt, den beiden Medizin-Fachbereichen der JLU und der Philipps-Universität Marburg bei der Erfüllung ihrer Aufgaben in Forschung und Lehre zu dienen. Vereinbart wurde eine externe Evaluation nach drei Jahren.

Auf Antrag des Landes Hessen überprüft der Wissenschaftsrat nun, ob sich das gesetzliche und vertragliche Regelwerk bewährt hat. Vor allem soll sichergestellt sein, dass insbesondere den Belangen von Forschung und Lehre ausreichend Rechnung getragen wird. Hierzu hat der Wissenschaftsrat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die die Besuche in Gießen und Marburg durchgeführt hat. Der Entwurf der Empfehlungen durch die Arbeitsgruppe soll im Juli 2010 dem Wissenschaftsrat vorgelegt werden.

Stabswechsel im Fachbereich Medizin

Mit Prof. Trinad Chakraborty an der Spitze steht dem Fachbereich Medizin ein neues Dekanat vor – Empfang aus Anlass des Amtswechsels – Dank für großes Engagement von Dekan Prof. Wolfgang Weidner, Prodekan Prof. Manfred Kaps sowie Studiendekan Prof. Rudolf Geyer

Von Charlotte Brückner-Ihl

Der Stab ist weitergereicht, das Rennen geht in die nächste wichtige Runde: Seit Anfang Oktober arbeitet das Dekanat des Fachbereichs 11 – Medizin nach einem turnusmäßigen Wechsel in neuer Besetzung: Dekan Prof. Dr. Trinad Chakraborty (Medizinische Mikrobiologie), Prodekan Prof. Dr. Dr. Reinhard Schnettler (Unfallchirurgie) und Studiendekan Prof. Dr. Joachim Kreuder (Kinderheilkunde) blieb indes keine Zeit zum Atemholen. Gleich zu Beginn der dreijährigen Amtszeit galt es, den Besuch des Wissenschaftsrates im Fachbereich 11 im November vorzubereiten, bei dessen Evaluation unter anderem die Frage nach den Auswirkungen der Privatisierung des Klinikums auf Forschung und Lehre im Mittelpunkt stand.

Anlässlich des Amtswechsels lud man zu einem Empfang am 30. September. Zahlreiche Gäste aus Universität und Universitätsklinikum Gießen und Marburg (UKGM) sowie Politik und Wirtschaft folgten der Einladung; die überwältigende Resonanz überraschte offenkundig sogar die Gastgeber. Im vollbesetzten Hörsaal im Chirurgie-Neubau versprach der neue Mann an der Spitze, Prof. Chakraborty, dass er bei seiner Arbeit im Dekanat auf Transparenz und eine schlanke Infrastruktur setzen will.

Die enge Verzahnung bei der Zusammenarbeit von Fachbereich und Klinikum kam in allen Redebeiträgen zum Ausdruck. Chakraborty ging darauf ein, dass sich „das Gesicht“ des Uni-Klinikums in den nächsten Jahren noch einmal nachhaltig verändern werde – durch die Fertigstellung des Bettentrakts, aber auch den Bau des Biomedizinischen Forschungszentrums Seltersberg (BFS) sowie eines „Teaching-Towers“ auf dem Gelände des Klinikums, deren Einweihung in die Amtszeit des neuen Medizin-Dekans fallen wird.

Kein Zweifel, die Hochschulmedizin genießt in Gießen eine besondere Aufmerksamkeit. So bot der Amtswechsel einen willkommenen Anlass für JLU-Präsident Prof. Stefan Hormuth, an die Weichenstellungen im Vorfeld der gegenwärtigen Entwicklungen zu erinnern. Sein Dank galt insbesondere auch dem scheidenden Dekan, dem Urologen Prof. Dr. Wolfgang Weidner.



Foto: Rolf Wegst

Viel Beifall beim Amtswechsel im Dekanat – sowohl für den scheidenden Dekan Prof. Wolfgang Weidner als auch für den Nachfolger Prof. Trinad Chakraborty.

Die Idee, einen privaten Investor ins Klinikum einzubinden, sei maßgeblich von Weidner mitgetragen worden, der seinerzeit Ärztlicher Direktor war. „Die Gießener Hartnäckigkeit hat sich bezahlt gemacht“, stellte Hormuth fest. Erfreulich sei, dass die Hochschulmedizin am Standort Gießen auch nach der Privatisierung des Klinikums nichts von ihrer Attraktivität eingebüßt habe.

Die Zahlen sprechen für sich: Bei 17 abgeschlossenen Berufungsverfahren sei es gelungen, in 13 Fällen den Erstplatzierten und in vier Fällen den Zweitplatzierten nach Gießen zu holen. „Das ist ein außerordentliches Ergebnis und zeigt, an diesen Fachbereich berufen zu werden, ist äußerst attraktiv“, so Hormuth weiter. Einmal mehr betonte der Uni-Präsident, dass der eingeschlagene Weg, mit dem Fachbereich Medizin der Philipps-Universität Marburg eine strukturierte Kooperation einzugehen, der richtige sei. Diese Weichenstellung sei bedeutsam auch im Hinblick auf die weitere Ausgestaltung des lebenswissenschaftlichen Profils der JLU.

Gerald Meder, Vorsitzender des UKGM-Aufsichtsrates und ehemaliger Vorsitzender der

Klinikumsgeschäftsführung, stellte das „Gleichgewicht von Krankenversorgung, Forschung und Lehre“ in den Mittelpunkt seines Grußwortes. Er würdigte den scheidenden Dekan Prof. Weidner als Person, die es verstanden habe, die Freiheit von Forschung und Lehre „deutlich in den Vordergrund zu stellen“. Weidner habe nie aus den Augen verloren, „dass wir nur gemeinsam die Medizin in Gießen nach vorne bringen können“, ergänzte Meder. „Forschung ist der Motor von Innovation.“

Zu einer mit „Emotionen verbundenen Herzensangelegenheit“ habe Prof. Weidner sein Engagement im Dekanat gemacht, lobte der Ärztliche Geschäftsführer des Klinikums, Prof. Werner Seeger. Sein Dank galt jenen, die in „einer dramatischen Umbruchphase, wie sie es noch nie gegeben hat“, die nötigen Schritte mitgegangen waren.

Wichtige Eckpunkte der dreijährigen Amtszeit ließ der scheidende Dekan Revue passieren. Sein Fazit: „Die Qualität der Forschung hat unter der Privatisierung nicht gelitten.“ Im Gegenteil, der durch die Privatisierung gesicherte Erhalt des Klinikums habe das Vertrauen insgesamt gestärkt. Mit Blick auf die anwesenden Kollegen vom

Fachbereich Medizin in Marburg erinnerte auch er daran, dass man sich auf den „Weg der strukturierten Kooperation“ gemacht habe. Weidner begrüßte, dass im Landeshaushalt 2010 rund 38 Millionen Euro für das Forschungsgebäude Medizin vorgesehen seien, wie Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann zugesichert habe.

Einen Mangel an Nachwuchsmedizinern beklagte der scheidende Prodekan Prof. Manfred Kaps. Aus seiner Perspektive lautet die Frage drei Jahre nach der Privatisierung des Klinikums nicht in erster Linie, „ob der Trennungsrechnung funktioniert“. Es gehe darum, dass der Standort attraktiv ist. Der wissenschaftliche Nachwuchs habe ihm immer sehr am Herzen gelegen.

Verbesserungen, die für die Studierenden erreicht wurden, hatte der scheidende Studiendekan Prof. Rudolf Geyer im Blick, darunter die Lernplattform k-MED, besondere Kolloquien und die Beschaffung neuer Simulations- und Trainingsgeräte. Zu Geyers zentralen Aufgaben zählte es, die neue Studienordnung auf den Weg zu bringen. Wie seine Kollegen gab auch er den Nachfolgern im Dekanat die besten Wünsche mit auf den Weg.

Schutz der Küsten besiegelt

Verträge zur Kooperation im Rahmen des deutsch-kolumbianischen DAAD-Exzellenzzentrums zur Meeresforschung unterzeichnet

lia. Seit August helfen zwei Gießener Biologen dabei, den Schutz und die nachhaltige Nutzung der reichen Küsten-Ressourcen Kolumbiens voranzutreiben. Nun sind auch die Kooperationsverträge für das deutsch-kolumbianische DAAD-Exzellenzzentrum für Forschung und Lehre „Coastal Colombian Resources and Environmental Changes“ unterzeichnet. Eine Delegation aus Kolumbien war unter anderem aus diesem Anlass nach Deutschland gekommen. Kurze Zeit später reiste der Erste Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee zur Unterzeichnung der spanischen Ausfertigung des Vertrags nach Kolumbien.



Foto: Carolline Link

Besuch aus Kolumbien an der JLU: Die Kooperationsverträge für das DAAD-Exzellenzzentrum zum Schutz der Küsten-Ressourcen Kolumbiens sind nun unterschrieben.

Das zunächst auf fünf Jahre angelegte Exzellenzzentrum wird als großes Kooperationsprojekt vom DAAD mit insgesamt 1,5 Millionen Euro im Rahmen der Außenwissenschaftsinitiative 2009 des Auswärtigen Amtes gefördert und ist eines von weltweit insgesamt vier DAAD-Exzellenzzentren in Forschung und Lehre.

Die achtköpfige Gruppe aus Kolumbien hat nach dem Besuch in Gießen mit den beiden JLU-Wissenschaftlern Prof. Dr. Bernd Werding und Prof. Dr. Thomas Wilke vom Institut für Tierökologie und Spezielle Zoologie weitere Einrichtungen in Bremen, Kiel und Oldenburg besucht, mit denen thematische Arbeitsgruppen gebildet werden sollen.

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

UNIVERSITÄTS ORCHESTER GIESSEN

SEMESTER-ABSCHLUSS-KONZERT

Wintersemester 2009/10

LUDWIG VAN **BEETHOVEN**
Symphonie Nr. 5

DMITRI **SHOSTAKOVICH**
Symphonie Nr. 5

Leitung:
Universitätsmusikdirektor
Stefan Ottersbach

SONNTAG, 07. FEB. 2010
20:00 UHR

KONGRESSHALLE GIESSEN

Karten zu 12 € (Schüler und Studenten 6€) zzgl. Vorverkaufgebühr bei der Tourist-Info, Berliner Platz. Restkarten ab 19.00 Uhr an der Abendkasse.

Versteckt in der Zelle

Abwehrmechanismus eines Lebensmittelkeims entschlüsselt

cl. Sind die Lebensbedingungen schlecht, bauen menschliche Zellen unter bestimmten Bedingungen eigene Zellkomponenten ab, um sich mit Nährstoffen zu versorgen. Diesen natürlichen Prozess des Selbstverbaus der Zelle, dem auch Bakterien und Viren zum Opfer fallen können, nennt man Autophagie. Wie sich der gefährliche Lebensmittelkeim *Listeria monocytogenes* vor Autophagie schützt, hat nun eine internationale Forschergruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Trinad Chakraborty (Institut für Medizinische Mikrobiologie, JLU) und Prof. Dr. Chihiro Sasakawa (Universität Tokio) entschlüsselt. Die Ergebnisse wurden in „Nature Cell Biology“ veröffentlicht.

Listeria monocytogenes ist ein humanpathogenes Bakterium, das über kontaminierte Lebensmittel aufgenommen wird und im Verlauf der Infektion in menschliche Zellen eindringt. Durch seine Eigenschaft, der Autophagie zu entkommen, gehört es zu den gefährlichsten Lebensmittelkeimen.

Um der zelleigenen Abwehr zu entgehen, wendet *Listeria monocytogenes* zwei Strategien an: fliehen und verstecken. Zur Flucht benutzt das Bakterium nicht seinen eigenen Bewegungsapparat, sondern es „entert“ wirtszellspezifische Bestandteile des Zellskeletts. Verantwortlich dafür ist das bakterielle Oberflächenprotein ActA, das einen Aktinschweif ausbildet, der wie ein Raketenantrieb wirkt und das Bakterium blitzschnell durch die Zelle bewegt. So entgeht das Bakterium anfänglich dem Autophagieprozess innerhalb der Zelle. Wird es aber doch von der Wirtszellabwehr erkannt, versteckt sich das Bakterium mithilfe der Wirtszellproteine, die es zur Aktin-vermittelten Bewegung benutzt hat. Es täuscht somit der infizierten Zelle durch seine Aktin-Verkleidung vor, ein Bestandteil der Wirtszelle zu sein.

Mit den nun publizierten Untersuchungen konnten die Mikrobiologen aus Gießen, Japan und den USA erstmals den Zusammenhang zwischen dem bakteriellen ActA-Protein und der Autophagie-Zellverteidigung zeigen. Die Aufklärung dieses Mechanismus kann dabei helfen, bakterielle Krankheitsprozesse besser zu verstehen und neuartige Medikamente und Therapien gegen Infektionskrankheiten zu entwickeln.

PREISE

Jungermann-Preis ausgeschrieben

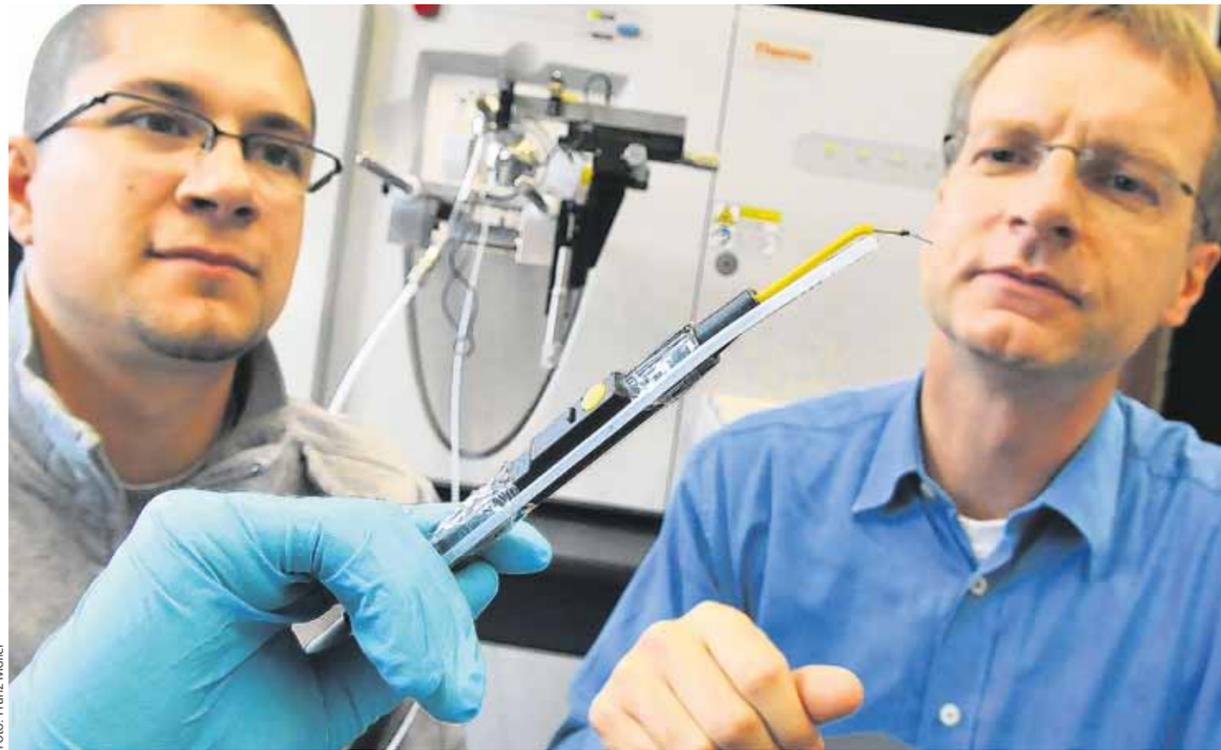
Auszeichnung für Dissertationen aus dem Fachbereich 08 – Biologie und Chemie

cl. Der mit 1.000 Euro dotierte Ludwig-Jungermann-Preis wurde nun zum 5. Mal ausgeschrieben. Die nach dem Gründer des Gießener Botanischen Gartens benannte Auszeichnung ist für eine herausragende Dissertation aus dem Fachbereich 08 – Biologie und Chemie vorgesehen, in der die biologische Vielfalt von Pflanzen, Pilzen und/oder Tieren, eine wesentliche Rolle spielt. Bisher gab es nur Preise für in Arbeitsgruppen der Zoologie entstandene Doktorarbeiten. Auf dem Fachbereichstag 2010 soll der Preis verliehen werden.

www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb08/biologie/auss-lijp

Intelligentes Skalpell erkennt Tumorgewebe

Sekundenschnelle Analyse über den „chemischen Fingerabdruck“ – JLU-Wissenschaftler kooperieren mit Kollegen aus Ungarn – Europäischer Forschungsrat fördert das Projekt



Große Hilfe für den Chirurgen: Prof. Dr. Bernhard Spengler (rechts) und Doktorand Karl-Christian Schäfer mit dem Prototypen des „intelligenten“ Skalpells.

cl. Den Prototypen eines Skalpells, das gesundes von krankem Gewebe unterscheiden kann, haben Gießener Wissenschaftler um Dr. Zoltán Takáts aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Bernhard Spengler (Institut für Anorganische und Analytische Chemie) gemeinsam mit Forschern der Budapester Semmelweis-Universität im Rahmen eines Starting-

Grant-Projekts des Europäischen Forschungsrats (ERC) entwickelt. Dieses Elektroskalpell analysiert und identifiziert das geschnittene Gewebe über die Gase, die beim Schneiden freigesetzt werden. Auf diese Weise zeigt es dem Chirurgen direkt an, ob er in krankem oder gesundem Gewebe schneidet. Bei herkömmlichen Methoden ist diese Unterscheidung während der Operation oft schwierig.

Bei dem „intelligenten“ Skalpell wird das Gewebe beim Schneiden durch elektrischen Strom zersetzt und teilweise verdampft. Dieses Aerosol wird in ein Massenspektrometer gesaugt und in Sekundenschnelle analysiert. Verschiedene Gewebetypen erzeugen im Massen-

spektrometer ein charakteristisches Profil, über das sie sich identifizieren lassen. Über diesen „chemischen Fingerabdruck“ kann man gesundes Gewebe von Tumorgewebe unterscheiden. Die Ergebnisse ihrer Forschung haben die Wissenschaftler nun in „Angewandte Chemie International Edition“ publiziert. Die Zeitschrift „Nature“ hat die Pu-

Ausbreitung der rheumatoiden Arthritis geklärt

Zellen wandern übers Blutgefäß-System – Publikation der Gießener Rheumaforschung in „Nature Medicine“

Lau. Ein für die rheumatoide Arthritis charakteristisches Phänomen, nämlich ihre Ausbreitung zwischen verschiedenen Gelenken, scheint zumindest zum Teil aufgeklärt zu sein: Verantwortlich für die Ausbreitung der rheumatoiden Arthritis in den Gelenken sind die sogenannten Fibroblasten. Dies zeigen Forschungsergebnisse des Forscher-Teams der Universitäten Gießen, Münster, Regensburg und Zürich

zusammen mit Partnern aus der Schweiz und den USA. Das internationale Wissenschaftlerteam unter der Leitung von Dr. Elena Neumann und Prof. Dr. Ulf Müller-Ladner (Professor für Innere Medizin mit Schwerpunkt Rheumatologie der JLU mit Sitz an der Kerckhoff-Klinik in Bad Nauheim) veröffentlichte die Ergebnisse nun in der renommierten Fachzeitschrift „Nature Medicine“.

Die Forscher konnten zeigen, dass die für den Knorpelabbau in der rheumatoiden Arthritis wichtigen Fibroblasten in der Lage sind, aktiv über weite Strecken zu wandern. Die Migration dieser Zellen findet hierbei durch das Blutgefäß-System statt. Bisher war die Fähigkeit der Fibroblasten, aktiv in das Blutgefäß-System überzutreten und an entfernten liegenden Knorpeln wieder auszutreten, nicht bekannt.

Elektrische Antriebe für Autos

BMBF fördert Aufbau eines Kompetenzzentrums für Elektrochemie mit 2,4 Millionen Euro – Neues Elektrochemie- und Grenzflächenlaboratorium

cl. Klimaschutz und Unabhängigkeit von Öl im Fokus: An der JLU entsteht ein „Elektrochemie- und Grenzflächenlaboratorium“ als Kompetenzzentrum für Grundlagenforschung zur Elektromobilität. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert den Aufbau des Laboratoriums im Rahmen des Konjunkturpakets II mit 2,4 Millionen Euro. Insgesamt investiert das BMBF bundesweit 30 Millionen Euro in den Aufbau eines Netzwerks von Verbundpartnern an Universitäten und Forschungsinstituten.

Ausgewählt wurden Einrichtungen, die in der Elektrochemie als besonders profiliert gelten und über langjährige Forschungserfahrung in diesem Bereich verfügen – an der JLU forscht unter anderem die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Jürgen Janek am Physikalisch-Chemischen Institut an grundlegenden elektrochemischen Fragestellungen, die für Energieumwandlung und -speicherung wichtig sind.

Klimaschutz fördern

Mit der Etablierung eines Verbunds von Kompetenzzentren – wie dem Elektrochemie- und Grenzflächenlaboratorium an der JLU – will das BMBF die Entwicklung elektrischer Antriebe für Fahrzeuge vorantreiben. So sollen technologische Spitzenpositionen auf internationalem Niveau aufgebaut sowie der Klimaschutz und die Unabhängigkeit vom Öl gefördert werden. Das neu geschaffene Karlsruher Institut für Technologie (KIT) koordiniert die Programmarbeit im Kompetenzverbund Süd, zu dem die JLU gehört. Der Kompetenzverbund Nord wird vom

Research Highlight“ herausgestellt.

Dr. Zoltán Takáts forscht seit September 2008 an der JLU. Erfahrungen auf dem Gebiet der direkten Untersuchung von Ge-

Dr. Zoltán Takáts



Foto: Maria Sikorski

webe und lebenden Objekten hat Takáts bereits während seiner Arbeit als Wissenschaftler an der renommierten Purdue University (USA) gesammelt. Dort entwickelte er die sogenannte DESI-Massenspektrometrie (Desorption Electrospray Ionisation). Mit dieser Technik kann man zum Beispiel bei Sicherheitskontrollen am Flughafen die Haut verdächtigter Personen auf Sprengstoffspuren untersuchen oder Obst und Gemüse schonend und unmittelbar auf eventuell anhaftende Gifte testen.

Dr. Takáts wurde mit einem der ersten ERC Starting Grants ausgezeichnet, einer Exzellenzförderlinie der Europäischen Union, die nur herausragenden Wissenschaftlern zugute kommt. Der ERC ist ein Gremium zur Forschungsfinanzierung, das mit dem 7. Forschungsrahmenprogramm der EU ins Leben gerufen wurde.

Risikoberechnung leicht gemacht

Gießener Theoretische Physiker entwickeln Verfahren zur verbesserten Risikovorsorge an den Finanzmärkten – Anwendung in der Praxis „kinderleicht“

Lau. Die Finanzmärkte sind nicht rational und neigen zu Übertreibungen. Das ist zumindest in den vergangenen Jahren klar geworden. Die Kurse werden nicht allein durch den realen Wert einer Aktie und alle verfügbaren Informationen darüber bestimmt. Nach Meinung des Gießener Theoretischen Physikers Armin Bunde ist die alte Börsenweisheit, nach der die Börse immer Recht habe, schlicht falsch. Die Märkte sind alles andere als „effizient“, und Übertreibungen in die eine oder andere Richtung werden durch das „Herdenverhalten“ der Marktteilnehmer, zu denen Anleger, Händler und Analysten gehören, verursacht.

Dieses Herdenverhalten, angetrieben von Gier oder Angst, sorgt vor allem für die großen Ausschläge der Kurse. Dabei handelt es sich um ein sehr komplexes Phänomen, das sich nur schwer theoretisch analysieren lässt. Doch dies ist nun den Gießener Forschern gelungen.

Problematisch und schwierig sind Abschätzungen, die angeben sollen, wie groß in einem

bestimmten Zeitraum das Risiko ist, an der Börse Verluste einzufahren. Die zentrale Kenngröße dafür ist der sogenannte „Value at Risk“, der den möglichen Verlust in einem vorgegebenen Zeitraum abschätzt.

Aufgrund der erratischen Kursausschläge sind Prognosen für den Value at Risk schwer zu erstellen, insbesondere durch die Auswirkungen des Herdenverhaltens der Marktteilnehmer. Prof. Dr. Armin Bunde ist es nun zusammen mit seinem Mitarbeiter Dr. Mikhail Bogachev gelungen, mithilfe eines Kaskadenmodells, das diesem Herdenverhalten und den daraus resultierenden erratischen Kurschwankungen Rechnung trägt, die Risiko-Abschätzung deutlich zu verbessern.

Das Verfahren beruht auf einer genauen Analyse der („nicht linearen“) zeitlichen Zusammenhänge, den sogenannten zeitlichen Korrelationen, die durch die Verhaltensmuster der Marktteilnehmer den Kursen aufgeprägt werden. Die beiden Autoren hatten diese Analyse bereits

vor zwei Jahren in den renommierten „Physical Review Letters“ veröffentlicht. Nun ist es ihnen gelungen, diese zeitlichen Korrelationen auf die Risikoabschätzung anzuwenden. Die Arbeit mit dem Titel „Improved risk estimation in multifractal records: Application to the value at risk in finance“ ist online in der amerikanischen Fachzeitschrift „Physical Review E“ erschienen.

In ihrer Arbeit beschränkten sich die beiden Gießener Wissenschaftler nicht allein auf Aktienkurse, sondern sie untersuchten auch Indexkurse wie den DAX und den Dow Jones Index sowie Rohstoffkurse und Wechselkurse zwischen verschiedenen Währungen. In allen Fällen ist ihre mathematisch-physikalische Methode deutlich überlegen.

Auf die Frage, wie kompliziert die Anwendung in der Praxis ist, meint Prof. Bunde: „Das Ganze ist kinderleicht und benötigt auf einem kleinen Notebook nur wenige Sekunden Rechenzeit.“

Schmerzfreie Patienten

Zahnklinik freut sich über hochmoderne Patienten-Simulationseinheiten – Realitätsnahe Ausbildung schon im ersten Abschnitt des Studiums

„Sie schreien nicht, sie halten stundenlang still, und sie machen den Mund schön weit auf: Ab sofort finden Zahnmedizin-Studierende an der Gießener Zahnklinik die idealen Patienten vor. Für die vorklinische Ausbildung sind jetzt 16 hochmoderne Patienten-Simulationseinheiten angeschafft worden, die schon im ersten Abschnitt des Studiums eine realitätsnahe Ausbildung der angehenden Zahnärztinnen und Zahnärzte ermöglichen.“

Die Arbeitsplätze sind quasi mit den späteren Zahnarztbehandlungsstühlen identisch; auch die Zähne der „Phantom-Patienten“ sind echten Zähnen originalgetreu nachempfunden. Da diese Zähne einfach ersetzt werden können, dürfen die Studierenden an ihren Patienten so oft sie möchten das Bohren, Füllen und Schleifen üben.

In Zukunft soll es auch möglich sein, dass eine rote Färbung den Studierenden anzeigt, wenn ein „Nerv“ angebohrt wurde. Bislang sind die Phantom-Patienten

aber noch „schmerzunempfindlich“. „Vom Schleifinstrument über die Absaugung bis zur OP-Leuchte – alles ist wie am echten Patientenstuhl“, sagt Oberarzt PD Dr. Markus Balkenhol, der das Projekt seitens der Zahnklinik betreut.

Finanziert wurden die Patienten-Simulationseinheiten aus Mitteln zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (QSL-Mittel) vom Fachbereich Medizin der JLU auf Antrag des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. „Seit vielen Jahren schon hatten wir das Projekt in Planung“, erklärt PD Dr. Balkenhol. „Jetzt haben wir es mithilfe der QSL-Mittel realisieren können.“ Dies mache die Zahnklinik am Standort Gießen einmal mehr zu einem interessanten Ausbildungsort für Studierende der Zahnheilkunde. Das Projekt wurde zusammen mit der Firma Sirona (Bensheim) umgesetzt, die eine auf die Gießener Zahnklinik abgestimmte Individuallösung erarbeitet und umgesetzt hat.



MTA Ulrich Heun (Prothetik), Zahnmedizin-Student Jörg Kratzenstein, Dipl.-Ing. Angela Gülle (UKGM) und PD Dr. Markus Balkenhol (Prothetik) freuen sich über die neuen Patienten-Simulationseinheiten (v.l.n.r.).

Bewegung – „Physik im Blick 2010“

Zehn Jahre Engagement der Gießener Physiker für die Vortragsreihe „Physik im Blick“ – Prof. Dr. Peter Klar übernimmt die Organisation von Prof. Dr. Karl-Heinz Schartner – Bewegung als Thema in 2010



Besuchten die Vorträge zahlreich: die Physik-Leistungskursler der Theo-Koch-Schule Grünberg, der Aliceschule und des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums Gießen. Als Belohnung besichtigten sie die Beschleunigeranlage der Gesellschaft für Schwerionenforschung.

Bereits im ersten Jahr überfüllte die Vortragsreihe „Physik im Blick“ den großen Hörsaal der Physikalischen Institute. Die positive Akzeptanz hat zehn Jahre angehalten. Im Einsteinjahr mussten sogar Übertragungen in einen zweiten Hörsaal eingerichtet werden. Die Erfolgsgeschichte begann 1999: In Zeiten niedriger Anfängerzahlen in der Physik hatten die Professoren Metag, Müller und Schartner Schülerinnen und Schüler aus der Region zu Vorträgen über Astrophysik, die Struktur der Materie und die elementaren Kräfte eingeladen.

Mit „Physik im Blick 2009: Kosmische Dimensionen“ endete die erste Dekade der Vortragsreihe, die auch bei der interessierten Öffentlichkeit beliebt und beim Institut für Qualitätssicherung des Hessischen Kultusministeriums als Lehrerfortbildungsveranstaltung akkreditiert ist. Prof. Dr. Karl-Heinz Schartner hatte „Physik im Blick 2009“ vorbereitet und die Thematik passend zum Jahr der Astronomie gewählt. Bei der Durchführung sprang Prof. Dr. Peter Klar ein und übernahm ein Jahr früher als geplant die Fortführung der Vortragsreihe.

In diesem Jahr stellten die Theo-Koch-Schule Grünberg, das Landgraf-Ludwigs-Gymnasium Gießen und die Aliceschule Gießen die Mehrzahl der teilnehmenden Schüler. Als Aner-

kennung lud die Deutsche Physikalische Gesellschaft durch ihren Regionalverband Hessen-Mittelrhein-Saar drei Leistungskurse Physik dieser Schulen zu einem Besuch der Beschleunigeranlage der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt/Wixhausen ein. Prof. Schartner begleitete die Gruppe von 45 Schülern mit ihren Lehrern zur GSI.

„Physik im Blick 2010“ wird thematisch mit „Physik in Bewegung“ überschrieben sein. Die physikalischen Hintergründe moderner technischer Entwicklungen und Anwendungen zur schnellen Überwindung von Entfernungen, von Höhen und Tiefen sollen erläutert werden. Bei allen fünf Themen sollen



Dank für sein großes Engagement bei der Organisation von „Physik im Blick“: Prof. Karl-Heinz Schartner (links) erhält von Prof. Bernd Baumann (vorheriger Dekan) ein Präsent.

der Bewegungsablauf auf physikalische Grundprinzipien zurückgeführt und der enge Bezug der Physik zu diesen alltäglichen und selbstverständlichen Abläufen dargestellt werden.

In den Rahmenveranstaltungen zu den Vorträgen wird an einem Termin der Nobelpreis für Physik 2009 erläutert. Der Abschluss des ersten Bachelor-Jahrgangs mit dem Übergang in die Phase des Master-Studiums lässt es angebracht erscheinen, Struktur und Inhalte sowie bisherige Erfahrungen der Studiengänge der Gießener Physik zu erläutern und zu reflektieren. Dabei werden auch die Lehramtsstudiengänge und der Studiengang Materialwissenschaften vorgestellt.

Erfreulichweise haben sowohl die Lehramtsstudiengänge als auch die Bachelor-Studiengänge für Physik sowie für Materialwissenschaft mit dem WS 2009/2010 einen deutlichen Anstieg der Anfängerzahlen zu verzeichnen. „Physik im Blick“ hat sicher Anteil an dieser Entwicklung. In erster Linie sind die Gründe jedoch in dem stärkeren Gewicht von Naturwissenschaft und Mathematik in den Lehrplänen sowie der Nachfrage nach Absolventen mit naturwissenschaftlichen Kenntnissen, die für die Entwicklung neuer Pro-

dukte und technische Innovationen unabdingbar sind, zu suchen.

www.physik.uni-giessen.de/pib/



DIE VORTRÄGE

- Samstag, 16. Januar 2010: „Raketen und Planeten“ (Prof. Dr. Bruno Meyer)
- Samstag, 23. Januar 2010: „Vögel, Flugzeuge und Hubschrauber“ (Prof. Dr. Volker Metag)
- Samstag, 6. Februar 2010: „Von der Dampfmaschine zum Transrapid“ (Prof. Dr. Derck Schlettwein)
- Samstag, 6. Februar 2010: „Tauchen, U-Boote, Schiffe“ (Prof. Dr. Peter Klar)
- Samstag, 13. Februar 2010: „Was kann der Mensch? Schneller, höher, weiter“ (Prof. Dr. Martin Eickhoff)

Die Vorträge beginnen um 10 Uhr im Wilhelm-Hanle-Hörsaal der Physikalischen Institute, Heinrich-Buff-Ring 14, 35392 Gießen. Nach einer Pause gibt es ab 11.30 Uhr Informationen zu den Studiengängen der Physik und Zusatzvorträge. Eingeladen ist neben Schülern und Lehrern auch die interessierte Öffentlichkeit.

Alumni-Treffen im türkischen Bursa

Nächstes Treffen in Gießen im Rahmen einer Summer School

msm. Rund 45 JLU-Alumni aus Bursa, Izmir, Ankara, Istanbul und weiteren Städten der Türkei folgten der Einladung des Akademischen Auslandsamtes zum Alumni-Treffen an der Uludag-Universität in Bursa (Türkei). Verwirklicht werden konnte diese Tagung dank der finanziellen Unterstützung durch den DAAD und der organisatorischen Hilfe durch die beiden JLU-Alumni Prof. Dr. Deniz Seyrek-Intas und Prof. Dr. Kamil Seyrek-Intas.

Von der JLU waren Prof. Dr. Bernd Honermeier (Partnerschaftsbeauftragter JLU – Ege-Universität Izmir), Prof. Dr. Martin Kramer (Kooperationsbeauftragter JLU – Uludag-Universität Bursa), Dr. Margot Schneider-März und Melanie Schunk-Wießner (Alumni-International, Akademisches Auslandsamt der JLU) in die Türkei gereist. Neben einem intensiven Tagungsprogramm stand das Networking unter den Teilnehmern im Vordergrund. Nun gilt es, die Kontakte zwischen den JLU-Alumni und ihrer Alma Mater zu verstetigen. Das nächste Treffen soll in zwei Jahren im Rahmen einer Summer School an der JLU stattfinden.

Reizweiterleitung mit der Stoppuhr messen

Botanisch-bilingualer Studientag für Fünftklässler – 26 junge Forscherinnen und Forscher zu Gast in der Botanik und der Pflanzenphysiologie – Weltsprache Englisch ist gerade in den Naturwissenschaften wichtig



Licht ist nicht gleich Licht: Die jungen Forscher finden beim bilingual-botanischen Studientag an der JLU heraus, dass die Pflanzen nur zum blauen Seitenlicht streben.

Von Barbara Baumann

Dass auch Pflanzen fühlen können, überrascht die Schüler aus Grünberg: Fast wie ein Mensch reagieren die Mimosen auf Berührung und Verletzung, klappen Fiedern und ganze Blätter ein. Doch der Vergleich ist so verlockend wie falsch: Denn Nerven wie die Tiere besitzen Pflanzen nicht. Es gilt, unter Anleitung von HD Dr. Christoph Forreiter im Institut für Pflanzenphysiologie, die Reizweiterleitung mit der Stoppuhr zu erfassen.

Die Lehrerin Barbara Baumann möchte ihre Schüler schon in jungem Alter an zukunftsfähige biologische Forschungseinrichtungen heranführen. Der bilingual-botanische Studientag an der Gießener Universität ist der Kern des bilingualen Moduls „Biology – Understanding Plants“, das Baumann für Fünftklässler entwickelt hat.

Im Institut für Pflanzenphysiologie dürfen die Kinder alle Versuche selbst durchführen. Drei Lehramtsstudentinnen sowie eine Fachassistentin des Instituts tragen neben Dr. Forreiter

dazu bei, dass die jungen Gäste an jeder Experimentalstation verstehen, worum es geht.

Nun ist zu klären, warum Keimlinge sich nicht zu jeder Art Licht hinwenden. Die jungen Tüftler finden heraus, dass die Pflanzen nur zum blauen Seitenlicht hinstreben.

Dass die Hinwendung zum blauen, energiereichen Licht eine besondere Bedeutung für Pflanzen hat, erkennen die Mädchen und Jungen an der nächsten Station. Sie untersuchen das geheimnisvolle Chlorophyll, mit dessen Hilfe die Lichtenergie der Sonne in die chemische Energie des Zuckers verwandelt wird.

Mit neugierigen Fragen wie „What is your profession, what do you like here?“ verabschieden sich die Schüler schließlich, zeigen den Angehörigen des international besetzten Instituts damit stolz, dass sie in der Weltsprache bereits selbstständig agieren können, erfahren Interessantes über ihre Gastgeber.

„Gerade in den naturwissenschaftlich-technischen Berufen ist Englisch oft die einzige Arbeitssprache“, erklärt Baumann,

Bilingual Biology-Lehrerin in Wiesbaden, den Einsatz der von ihr für diesen JLU-Studientag erstellten englischsprachigen Arbeitsblätter.

Im Botanischen Garten mit Prof. Volker Wissemann, wissenschaftlicher Leiter des Gartens, erleben die Kinder sodann glibberige Algen, ähnlich den Vorfahren aller Landpflanzen, die der Hochschullehrer aus dem Wasser angelt. Ein trockener Wind bläst schließlich im Wüsten-Gewächshaus: „Hot and dry“, lesen die 11-jährigen mit Wissemann. Wie sonst kann man hier überleben als dadurch, dass man seine Wasser verdunstenden Blätter und Zweige reduziert, die Stängel in dicke Wasserspeicher umwandelt.

Gerade in Zeiten des Klimawandels sollten alle Menschen eine fundierte Vorstellung davon entwickeln, was Pflanzen, Grundlage auch des Lebens der Menschen, zum Leben brauchen, wie sie sich an Umweltstress anpassen können, betont Baumann. Besonders wichtig sei es aber, dazu auch in der Weltsprache Englisch kommunizieren zu können.

Neben großen Fußstapfen ...

„Juchheisa! Heisa! He! Wir jubilieren!“ – Zum 25. Mal DISKURS – festival for young performing arts, kuratiert und organisiert von Studierenden des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft

vb. „Liebe Jublierende, DISKURS ist 25! Wir folgen großen Fußstapfen und versuchen doch daneben zu gehen. Das Erbe ist ein schweres – Ruhm und Legenden begleiten die Geschichte, und wir versuchen zu filtern: wissenschaftlich-theoretisch, ästhetisch-künstlerisch, kritisch und feierlich! (...) Wir spekulieren auf ein fröhliches Fest, auf Unmengen von Denkanstößen und ewige Freundschaften. Willkommen im Diskurs!“ So begrüßten die vier Organisatorinnen des diesjährigen Festivals – Verena Billinger, Johanna Castell, Stine Hertel und Johanna Seitz – im Namen aller Teams die Zuschauer im Vorwort des DISKURS-Programmhefts.

Ein Rahmen sollte bereitgestellt werden, in dem noch zu entdeckende Künstlerinnen und Künstler aus ganz Europa ihre Stücke, Projektskizzen und ästhetischen Ansätze präsentieren und in dem sich ein Diskurs entspinnen kann.

Wie immer, seit 1984 zum ersten Mal ein Diskursfestival in Gießen stattgefunden hat, stemmten auch diesmal ausschließlich Studierende des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft vom 6. bis 11. Oktober ein sechstägiges Denkexperiment, das Raum für Unfertiges, Querschlagendes und manchmal nicht zu Realisierendes zur Diskussion stellte.

„Ich darf keinen Ytongstein durch Gießen ziehen“

DISKURS-Projekt von Angelika Wischermann

Wie Angelika Wischermanns Dauerperformance „Vom Verschwinden“. Sechs Stunden täglich wollte die Künstlerin einen Ytongstein hinter sich her durch Gießen ziehen und so die Wege zu den Spiel- und „Chill“-Stätten des Festivals mit einer weißen Spur hinter sich markieren. Eine schöne Idee, die auch die Gießener Bevölkerung auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht und der Kritik, der DISKURS bleibe oftmals einem zu engen Interessentenkreis vorbehalten, etwas entgegengesetzt hätte.

Doch das Gießener Tiefbauamt sagte rigoros „nein“ – wegen etwaiger Abnutzung der Gesteige, denen allerdings nichts passiert wäre. So wählte Wischermann eine Alternative, um in Kontakt mit der Öffentlichkeit zu treten. Sie schmückte den Boden des Berliner Platzes mit dem vielfach wiederholten Kreisdriftzug „Ich darf keinen

men Volkslieder-Singen ein – ungeahnt ernste Themen wie Sterben und Tod versteckten sich in manch fröhlichem Wanderlied.

Premiere für das Diskursfestival war die Einladung zu einer Performance, die auch für Kinder geeignet ist. Die Gruppe „Pikulid“ (die Vergnügten) aus Estland, die musikalisch auf estnischen Folkloreinstrumenten

Vortrag „Wenn schon, dann richtig“ der mittlerweile in London lebenden Rosalie Schweiker. Sie baute zwei Wochen lang einen Seminarraum des Philosophikums II mit handgefertigten Möbeln um und postulierte dort während des Festivals ein Manifest gegen die hässliche und unpraktische Architektur öffentlicher Gebäude.



Foto: Christian Fleißner

Andere Perspektiven einnehmen – auch das ein Anliegen des Diskurs-Festivals. Das Foto entstand während eines Kritikgesprächs.

Ytongstein durch Gießen ziehen“, woraufhin sie so manchen Plausch mit interessierten und mehr oder weniger wohlgesonnenen Passanten halten konnte.

Möglichst viele und unterschiedliche Zuschauer wollte das jährlich wechselnde Diskursteam mit seinem Programm diesmal erreichen und nicht einem Spezialistenpublikum dienen. Dass das der Qualität der Kunst keinen Abbruch tun muss, bewiesen die anregenden Produktionen: In „pearl harbor mon amour“ verbanden Wolfram Höll und der Schweizer Schauspielstudent Reto Stalder Elemente des Modellbaus mit der Filmstory des gleichnamigen Blockbusters von Michael Bay.

In „Juchheisa! Heisa! He!“ lud eine Gruppe vor dem Theater mit Bier und Brezeln zum gemeinsa-

ein Märchen erzählten, boten einen Gegenpol zu den Isländern, die im TiL mit „Disturbance“ auf bizarre Weise einen Einblick gaben in ihre Nachforschungen zu körperlich-psychischen Vorgängen wie Angst und Halluzinationen. Wenig Schrecken bewiesen eben jene drei Performer im liebevoll eingerichteten Festivalcafé in der Alten Stadtbibliothek – sie gewannen den dort spontan einberufenen „Trinkwettbewerb der nordischen Staaten“ gegen die Schweden, die stattdessen mit ihrer interaktiven Performance-Installation „Zoo“ wegen großen Andrangs einige Zusatzvorstellungen geben durften.

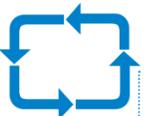
Highlights waren auch die Projekte der „Gießener“: Das umschwule Subkulturen und freie Liebe kreisende „Galactic Gigo“ des Kollektivs Skart und der

Ein vielfältiges Programm, der perfekte Ablauf der Technikorganisation und nicht zuletzt die rauschende Abschlussparty mit einem Konzert der Frankfurter Band „The Oh Oh Ohs“ lassen auf ein inspirierendes Ereignis und die seit geraumer Zeit weit über Gießen hinaus renommierte Institution Diskursfestival zurückblicken.

Nun ist es an den Förderern, Kultur, internationalen Austausch und Bildung, wie hier kontinuierlich praktiziert und produktiv gemacht, nicht mit dem Finanzkrisen-Argument totzuschlagen.

Die Publikation zur DISKURS-Retrospektive mit DVD der wissenschaftlichen Vorträge kann bestellt werden über retrospektive@diskursfestival.de und www.diskursfestival.de

DENK-MAL: UNIKUNST 19



„Abstrakt ist ja eigentlich jede Kunst“

Skulptur am Zeughaus von Georg von Kováts wird häufig kaum wahrgenommen

dkl. Auf der Wiese vor dem Zeughaus steht eine Skulptur, die als solche kaum noch wahrgenommen wird oder befremdete Blicke auf sich zieht. Recherchen gestalteten sich schwierig, doch allgemein gilt, dass das Land Hessen nach dem Zweiten Weltkrieg bei Neubauten dem Programm „Kunst am Bau“ folgte.

Das Zeughaus ist ein Wiederaufbau mit historischer Fassade, Richtfest war am 22. Mai 1958. Es ist anzunehmen, dass die Skulptur aus den 1960er Jahren stammt. Ein kleines Schild an der Rückseite nennt einzig den Namen des Künstlers: Georg von Kováts.

Die Internetrecherche bringt eine Gedächtnis-Homepage (www.georgvonkovats.eu) für ihn: 1912 geboren in Klausenburg/Ungarn, aufgewachsen in Bratislava, Studium in Wien und Budapest, internationale Studienaufenthalte, lebt ab 1945 in München, ab 1956 in Darmstadt, ist dort bis zu seinem Tod 1997 an Sezessionsausstellungen beteiligt.

Seine Entwicklung von der klassisch-figurativen Kunst zur



Foto: Dagmar Klein

Ein stilisiertes Haus mit Dach und Tordurchgang? Die Skulptur von Georg von Kováts.

Abstraktion wird über die Abbildungen deutlich. Ein vergleichbares Werk zur Gießener Skulptur ist dort zu finden. „Abstrakt ist ja eigentlich jede Kunst. Es ist ein ganz natürlicher Prozess, dass man die Formen reduziert, um das Gesamte zu intensivieren.“ (Zitat von Kováts, 1981) Aus einem bestimmten Blickwinkel ist die Skulptur Kováts' für Gießen als stilisiertes Haus zu erkennen, mit einem Dach und einem Tordurchgang.

Gegen undemokratische Strukturen

Ausstellung „Ganz normale Helden“ in der Universitätsbibliothek machte historische Daten menschlich

jb. Zeitzeugen und Opfer des Kalten Krieges und der Systeme in der DDR und der Volksrepublik Polen waren in Text, Bild und Video im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek (UB) erlebbar. Berliner und Warschauer Schüler haben 2007 mit der Projektleiterin Susanne Sekula (www.kannsteauch.de) eine den einzelnen Menschen betreffende gemeinsame Wanderausstellung zusammengetragen und damit eine Präsentation erstellt, die den Besucher direkt anspricht, weil sie historische Daten menschlich macht.

Auf Initiative des Gießener Zentrums Östliches Europa/Osteuropäische Geschichte und mit finanzieller Unterstützung des Kulturamtes der Stadt Gießen wurde die Ausstellung in der UB gezeigt. Ergänzt wurden die Texttafeln durch die Dokumen-

teninstallation einer Familie zwischen Ost und West.

Bei der Eröffnung sprachen vor zahlreichen Gästen Dr. Peter Reuter, leitender Bibliotheksdirektor, und Dr. Markus Krzoska (Osteuropäische Geschichte).

Dr. Reuter befragte dabei sich und alle Anwesenden selbstkritisch, wozu man denn unter den damaligen Lebensbedingungen und in der Auseinandersetzung mit diesen Systemen bereit gewesen wäre. Er stellte damit die immer aktuelle existenzielle Entscheidungsfrage nach Widerstehen oder Anpassen. Dr. Krzoska sagte, dass es immer der einfachere Weg sei, sich in einer Gesellschaft anzupassen, aber es sei sehr wichtig, diejenigen mehr zu würdigen, die sich undemokratischen Strukturen entgegenstellten.

Neue Wege führen Studierende in die Schirn

Kooperation des JLU-Instituts für Kunstpädagogik mit der Schirn Kunsthalle Frankfurt – Anspruchsvolles Semesterprogramm verlangt vollen Einsatz ab und bietet eine gute Gelegenheit, in die Praxis einzusteigen – Retrospektive zum Bauhauskünstler László Moholy-Nagy

Von Dagmar Klein

Die neuen Studienordnungen verlangen Praxisbezug. Für Studierende der Kunstpädagogik ist es naheliegend, in das Museums- und Ausstellungsweesen reinzuschneppern. Mit Sylvia Metz arbeitet seit Oktober 2008 eine Fachfrau aus der Museumspraxis am Institut für Kunstpädagogik, zugeordnet ist sie der Professur für Kunstgeschichte (Prof. Dr. Claudia Hattendorf).

Metz hatte die Idee zu einer Kooperation mit der Schirn Kunsthalle Frankfurt, wo sie selbst als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Assistentin der dortigen Kuratorinnen Dr. Ingrid Pfeiffer und Dr. Martina Weinhart gearbeitet hat – unter anderem an der Vorbereitung der erfolgreichen Impressionistinnen-Ausstellung. Auf beiden Seiten traf ihre Kooperationsanfrage auf offene Türen. Als geeignetes Projekt

erwies sich die Retrospektive zu dem Bauhauskünstler László Moholy-Nagy, die noch bis 7. Februar 2010 in der Schirn zu sehen sein wird.

Das zweisemestrige Projektseminar begann im Sommerse-



Foto: Schirn

Frühwerk von László Moholy-Nagy – zu sehen im Rahmen der aktuellen Ausstellung in der Schirn.

mester 2009. Unter Leitung von Sylvia Metz wurde das Thema theoretisch erarbeitet. Die rund 30 Studierenden mussten sich zunächst mit dem Künstler und seinem Umfeld vertraut machen, erarbeiteten ihre Referate bereits im Hinblick auf Werkgruppen (zum Beispiel Gemälde und Arbeiten auf Papier; Fotografie, Fotogramme und Fotocollagen), was in der traditionellen Herangehensweise der Kunstgeschichte eher ungewöhnlich, aber mit Blick auf die Präsentation in einer Ausstellung üblich ist.

Außerdem besuchten sie den „Raum der Gegenwart“ in der Kunsthalle Erfurt, der jetzt auch die Schirn-Ausstellung bereichert. Diesen Raum hatte Moholy-Nagy einst geplant, doch wurde er zuvor nie ausgeführt. Auch konnten die Studis bereits die Kuratorin Dr. Pfeiffer kennenlernen, die ihnen ihr Konzept vorstellte und bereitwillig auf

Fragen antwortete, sowie die beiden Mitarbeiter der Abteilung Kunstpädagogik und Vermittlung der Schirn Kunsthalle, Fabian Hofmann und Irmi Rauber, die derzeit den praktischen Teil des Seminars vor Ort übernehmen.

Jede Woche fahren die Seminarteilnehmer nun nach Frankfurt, um sich mit der Ausstellung vertraut zu machen, sie begleiten Führungen und erarbeiten jeweils ein eigenes Konzept für Führungen mit Schulklassen. Vor Weihnachten wird es im Rahmen einer Projektwoche mit Schulklassen erprobt. Der Rest des Semesters im neuen Jahr gilt dann der Nachbereitung.

Ein anspruchsvolles Semesterprogramm, das den vollen Einsatz abverlangt, aber eine gute Gelegenheit bietet, in die Praxis einzusteigen. Das findet auch die Studentin Emilia Heister, für die es ein zusätzlicher Ansporn ist,



Foto: Dagmar Klein

Sylvia Metz (Mitte) hatte die Idee zu einer Kooperation mit der Schirn Kunsthalle Frankfurt, wo sie selbst als wissenschaftliche Mitarbeiterin gearbeitet hat – und traf auf offene Türen.

dass der Museumspädagoge Fabian Hofmann ein Absolvent des Gießener Kunstpädagogik-Instituts ist. „Das macht Mut, zu sehen, dass einer aus unserer Mitte es dorthin geschafft hat!“ Mal

ganz abgesehen davon, dass auch Sylvia Metz einst ihr Grundstudium in Gießen absolvierte, bevor sie in die Museumsszene der Großstädte Berlin und Frankfurt eintauchte.

Kirchenpräsident zu Besuch

Liedpredigt zum 25-jährigen Jubiläum der Evangelischen Studierendengemeinde Gießen

wa. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Hochschul-Gemeindegottesdienste der Evangelischen Studierendengemeinde Gießen wird der neue Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) Dr. Volker Jung, am Sonntag, 7. Februar 2010, um 10 Uhr im Rahmen des Hochschul-Gemeindegottesdienstes die Liedpredigt halten. Sie hat das Thema „Ein feste Burg ist unser Gott“. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr in der Evangelischen Petruskirche (Wartweg 9). Es singt die Kantorei der Petrusgemeinde.

Am 17. Januar 2010 um 10 Uhr wird der Kanzler der JLU, Dr. Michael Breitbach, im Hochschul-Gemeindegottesdienst in der Evangelischen Petrusgemeinde die Liedpredigt halten zum Thema „Lob Gottes – unsere endgültige Bestimmung“. Auch in diesem Gottesdienst singt die Kantorei der Petrusgemeinde.

www.esg-giessen.de

KHG: Gastpredigt im Advent

Semesterprogramm komplett im Netz

„Alles, was den Menschen glücklich macht“. Unter diesem Motto stehen die Advents-Gastpredigten der Katholischen Hochschulgemeinde Gießen (KHG) in diesem Jahr. Am 4. Advent (20. Dezember) um 11.30 Uhr lädt die KHG zur Gastpredigt von Prof. Dr. Stephan E. Müller (Uni Eichstätt) ein, der zum Thema „Der verborgene Schatz des Glaubens – Schlüssel zum Gelingen des menschlichen Daseins“ sprechen wird. (Ort: Katholische Kirche St. Bonifatius, Liebigstr. 28, Gießen).

Die KHG steht allen Menschen offen, die an der Hochschule studieren, lehren und arbeiten, sowie allen, die sich für das Leben und Forschen an der Hochschule interessieren. Das komplette Semesterprogramm steht zum Download bereit:

www.khg-giessen.de/

Impressionen der Sammlung Schüling

UB zeigt Grafiken, Zeichnungen und Gemälde noch bis zum 15. Dezember

cmk. Die Universitätsbibliothek (UB) gewährt mit einer Ausstellung Einblick in die Sammlung Schüling – eine umfangreiche Privatsammlung von Grafiken, Zeichnungen und Gemälden, die seit 2006 Teil der Sonder-sammlungen der Bibliothek ist. Noch bis zum 15. Dezember sind ausgewählte Blätter im Ausstellungsraum und im Foyer der UB zu sehen.

Dr. Hermann Schüling – in den Jahren 1968 bis 1985 leitender Bibliotheksdirektor der UB Gießen – hat gemeinsam mit seiner Frau über Jahrzehnte auf Antik- und Kunstmärkten etwa 4.000 Werke erworben und diese viele Stilrichtungen und Epochen streifende Sammlung der UB geschenkt. Den Schwerpunkt bilden Grafiken des 20. Jahrhunderts, insbesondere der 1970er Jahre. Es befinden sich auch Werke bekannter Künstler darunter, beispielsweise Stephan Balkenhol, HAP Grieshaber, Willi Sitte, Otto Ubbelohde, Ernst Barlach und Max Klinger.

Die von Zita Kadar konzipierte Ausstellung ist täglich – außer an Feiertagen – von 8.30 bis 23 Uhr geöffnet.

Weihnachtsspiel mit Teufel

Literaturwissenschaftler um Prof. Dr. Cora Dietl bringen „Das Hessische Weihnachtsspiel“ auf die Bühne – Weitere Aufführung am 17. Dezember 2009



Ein Kind wird auch im „Hessischen Weihnachtsspiel“ geboren – aber ansonsten bietet das spätmittelalterliche Stück in derber Sprache und mit teuflischen Szenen den Zuschauern so manches Ungewohnte.

Von Dagmar Klein

Da verprügeln zwei Mägde einen alten Mann und die Teufel konferieren darüber, wie sie wieder mehr Menschenseelen in ihre Hölle bekommen. Das soll ein Weihnachtsspiel sein? Ja, und zwar eines aus dem Spätmittelalter, als Hessen eines der wichtigsten Zentren des geistlichen Spiels war. Derbe Sprache und handfeste Szenen erklären sich also aus dem Alter des Stücks, das auf Marktplätzen aufgeführt wurde. Hervorgegangen sind solche Schauspiele aus dem szenischen Ausschmücken der Liturgie, es gab sie zu fast allen christlichen Feiertagen. Heute noch bekannt sind Passionsspiele, die in manchen katholischen Gegenden regelmäßig aufgeführt werden.

Es ist bereits das vierte Stück, das die Germanistin Prof. Dr. Cora Dietl, zuständig für deutsche Literaturgeschichte mit Schwerpunkt Mittelalter/Frühe Neuzeit, mit einer Schar spielbegeisterter Studierender und Kollegen auf die Bühne gebracht hat.

„Das Hessische Weihnachtsspiel“ ist in einer Handschrift

des 15. Jahrhunderts erhalten, es zeichnet sich durch die enorme Dichte an Liedern aus. Was im Original durch eine zunehmende Zahl an Beteiligten gesungen wird, musste in der aktuellen Bühnenadaptation aus technischen Gründen wegfallen. Doch wird das Publikum gebeten, kräftig mitzusingen. Ein Begleitheft (mit weitergehenden Erläuterungen) weist Texte und Noten auf. Zur Orgel stimmen drei Romanistik-Studentinnen melodischer den Gesang an.

Natürlich gibt es auch Bekanntes bei dieser Weihnachtsgeschichte: Der Erzengel Gabriel verkündet der Jungfrau Maria ihre Schwangerschaft der besonderen Art. Aber Joseph muss gleich darauf vom Engel auf die richtige Spur gebracht werden, damit er die Schwangere nicht sitzen lässt. Fortan bemüht er sich, alles für Maria und das Kind zu tun, doch scheint er heillos überfordert, wenn er ächzend eine Krippe herbeischleppt und das Baby in seine alte Hose wickelt.

Erstaunlich sind auch die Hirten mit ihren in derber Sprache

vorgebrachten Wünschen. Heilige Drei Könige gibt es keine, dafür tritt nach einer Tanzszene jedoch Luzifer auf den Plan. Seine Mitteufel wuseln und fauchen chaotisch umher, machen abstruse Vorschläge, um die Seelen der Menschen auch nach der Geburt des Messias noch in Versuchung zu führen.



Anbetung mit Teufel.

Schauspiel bedeutete im Mittelalter nicht, dass Darsteller Emotionen vorführen und das Publikum ruhig zuschaut. Ziel war es, Darstellende und Zuschauende zu einer Gemein-

schaft werden zu lassen, die den Festtag gemeinsam begeht – dafür das gemeinsame Singen. Und wenn die tumben Bühnenfiguren die Bedeutung der Geburt Jesu nicht verstehen, ja, wenn sie weiter ihren persönlichen Bedürfnissen fröhnen, dann können sich die Zuschauer ihres Wissensvorsprungs sicher sein. Und



Besserwissen schweißt zusammen, damals wie heute.

Eine weitere Aufführung gibt am Donnerstag, 17. Dezember, ab 18 Uhr auf der Kirchenplatzbühne in Gießen.

Mentoring für Wissenschaftlerinnen

Erste Runde von „ProProfessur“ erfolgreich abgeschlossen – Zwei weitere Durchgänge bis 2013 – Infoveranstaltung am 19. Januar 2010

mo. Die erste Runde des Mentoringprojekts „ProProfessur“ verlief erfolgreich: 43 hoch qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen der fünf hessischen Universitäten haben seit April 2008 an dem Förderprogramm für Postdocs, Habilitandinnen, Juniorprofessorinnen und habilitierte Wissenschaftlerinnen teilgenommen.

Ziel des Programms ist es, die Wissenschaftlerinnen auf ihrem Weg zu einer Professur oder Führungsposition in der Wissenschaft zu unterstützen. Die Initiative war von der Goethe-Universität Frankfurt und der TU Darmstadt ausgegangen; die JLU beteiligte sich mit der Unterstützung von fünf Wissenschaftlerinnen aus den Bereichen Recht, Sport, Mathematik, Biologie und Veterinärmedizin. Das Projekt wird zur Hälfte vom Hessischen

Ministerium für Wissenschaft und Kunst finanziert.

Die Bilanz des Projektes kann sich sehen lassen, wie erste Zahlen belegen. Neun Mentees haben innerhalb der 18-monatigen Laufzeit eine Professur erhalten, eine Wissenschaftlerin konnte sich erfolgreich auf eine unbefristete Dozentur im Ausland bewerben. Von diesen zehn sind zwei Mentees aus Gießen. Fünf Mentees haben bzw. hatten Vertretungs- bzw. Assistenzprofessuren inne. Drei Mentees, davon eine Frau aus Gießen, konnten ihre Habilitation abschließen. Weitere Beteiligte befinden sich auf aussichtsreichen Platzierungen in Berufungsverfahren

Nächste Runde

Der Erfolg des Programms hat die hessischen Universitäten bewo-

gen, „ProProfessur“ als innovatives Instrument zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Weg in die Professur für zwei weitere Durchgänge bis ins Jahr 2013 gemeinsam zu finanzieren. Besonders die verschiedenen Mentoring-Instrumente erwiesen sich als Erfolgsfaktoren und werden auch in Zukunft die tragenden Säulen des Programms sein.

So gab es eine individuelle Karriereförderung durch One-to-one-Mentoring mit insgesamt 35 Professorinnen und Professorinnen von über 20 Universitäten und Forschungseinrichtungen aus dem gesamten Bundesgebiet, Österreich und der Schweiz. Mit maßgeschneiderten Intensivtrainings wurden die fachübergreifenden Schlüsselqualifikationen für Führungskräfte im Wissenschaftsbetrieb gefördert.

Ein dritter Schwerpunkt waren themenbezogene Netzwerkveranstaltungen.

Bewerbung bis Ende Januar

Die Neuausschreibung des Programms erfolgt Mitte Dezember mit einer Bewerbungsfrist bis Ende Januar 2010. Die JLU beteiligt sich mit bis zu sieben Plätzen. Eine Informationsveranstaltung findet am 19. Januar 2010 von 17.00 bis 18.30 Uhr statt (Uni-Hauptgebäude, Senatssaal, Ludwigstraße 23). Alle Interessentinnen sind dazu herzlich eingeladen.

Weitere Informationen: JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp
Telefon: 99-12050
E-Mail: marion.oberschelp@uni-giessen.de

TERMINE

1

Ökonomie der Krise

Ringvorlesung des Präsidenten

Mit dem Thema „Ökonomie der Krise. Krise der Ökonomie?“ beschäftigt sich die Ringvorlesung des Präsidenten im Wintersemester noch in drei Veranstaltungen. Die Vorlesungen beginnen jeweils um 19 Uhr in der Aula der JLU, Ludwigstraße 23, Gießen. Der Eintritt ist frei.

• 14. Dezember 2009: „Neue Finanzmarktordnung im Spannungsfeld von Krisenmanagement und Krisenprävention“ (Prof. Dr. Jan Pieter Krahn, Professor für Kreditwirtschaft und Finanzierung an der Universität Frankfurt am Main)

• 18. Januar 2010: „Rationale Akteure, verrückte Märkte? Die Defizite der ökonomischen Theorie bei der Erklärung menschlichen Verhaltens“ (Prof. Dr. Fritz Strack, Professor für Sozialpsychologie an der Universität Würzburg)

• 1. Februar 2010: „Krise in der Ökonomie? Zum Verhältnis von Ökonomie, Hirnforschung und Psychologie“ (Prof. Dr. Carl Christian von Weizsäcker, Senior Research Fellow am Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern in Bonn; em. Direktor des Energiewirtschaftlichen Instituts an der Universität zu Köln)

Der HIT im Januar

Hochschulinformationstage

Hochschule erleben, Studiengänge kennen lernen: die Hochschulinformationstage (HIT) der JLU und der Fachhochschule Gießen-Friedberg bieten am 27. und 28. Januar 2010 wieder Gelegenheit dazu. Die elf Fachbereiche und verschiedene weitere Einrichtungen der JLU zeigen Schülern der Klassenstufen 12 und 13 ihr Profil. In zahlreichen Fächern gibt es an einem der beiden Tage ein drei- bis vierstündiges vielfältiges Programm: Vorträge zu Studienaufbau und -inhalten und Informationen über Forschungsprojekte. Die Studieninteressierten können mit Hochschullehrern und Studierenden über das Studium und seine Anforderungen reden, an einem Seminar oder einer Vorlesung teilnehmen, im Labor einen Versuch beobachten, Institute besichtigen und vieles mehr. Daneben gibt es einige zentrale Veranstaltungen. Wer die Hochschulinformationstage besuchen möchte, sollte sich bis zum 31. Dezember anmelden.

www.uni-giessen.de/studium/hit (Programm)
www.fh-giessen-friedberg.de/hit (Anmeldung)

Weihnachtsvorlesung

„Auf Augenhöhe mit dem Condor“

Die Besteigung des Aconcagua – so lautet das Thema der diesjährigen Weihnachtsvorlesung von Prof. (i.R.) Ulrich Scholz vom Institut für Geographie. Die Veranstaltung wird von der Gießener Geographischen Gesellschaft (GGG) organisiert. Termin: Freitag, 11. Dezember 2009, um 18.15 Uhr, im Großen Hörsaal der Physik, Heinrich-Buff-Ring 16 (Eintritt: für GGG-Mitglieder und Schulklassen frei; sonst 3,00 Euro (für die GGG).

Dritter Science Day

Von Mythenbildern bis zur Lebensmittelchemie



Auf großes Interesse stießen die unterschiedlichen Vorträge, obwohl zeitgleich eine Vollversammlung der Studierenden stattfand.

d. Unter dem Motto „What's new at JLU?“ haben Neuberufene beim dritten Science Day an der JLU Einblicke in ihre Forschungsgebiete gegeben. Die Palette der Disziplinen war vielfältig und reichte von Geographie, Kriminologie, Musikwissenschaften, Klassische Archäologie und Physik bis hin zur Lebensmittelbiotechnologie.

In allgemeinverständlichen Vorträgen gaben sechs neue Professorinnen und Professoren Einblicke in ihre Forschungsprojekte – darunter Prof. Dr. Anja Klöckner (Foto), Professorin für Klassische Archäologie – ein Fach, das es bereits seit 200 Jah-

ren in Gießen gibt. Prof. Klöckner sprach über die Konstruktion von Held und Antiheld in griechischen Mythenbildern. In einem anderen Vortrag wurden die Auswirkungen des Klimawandels in verschiedenen Regionen Deutschlands dargestellt und Handlungsmöglichkeiten der Regionalplanung aufgezeigt. Weitere Themen waren die sogenannten Amokläufe aus kriminologischer Sicht, die Bedeutung der Musik im Horrorfilm, nanotechnologische chemische Sensoren sowie neue Wege zu besseren Lebensmitteln mithilfe der Lebensmittelbiotechnologie.

„We agree to disagree“

Mitarbeiter des Zentrums für Medien und Interaktivität nahmen am 2. Europäisch-Chinesischen Kulturdialog in Kopenhagen teil

ag. Auf den Besuch des Generalsekretärs des Goethe-Instituts, Dr. Hans-Georg Knopp, im Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) am 1. September dieses Jahres folgte eine Einladung nach Kopenhagen. Knopp, der sich in Gesprächen mit den Mitarbeitern über Projekte und Aktivitäten des Zentrums informierte, lud ZMI-Geschäftsführer Prof. Dr. Henning (Angewandte Sprachwissenschaft und Computerlinguistik) und Andreas Grünes, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im ZMI, als Experten zum 2. Europäisch-Chinesischen Kulturdialog ein.

Das Verstehen zwischen den Kulturen verbessern

Ausgerichtet von der Chinese National Academy of Arts (CNA), der staatlichen Dachorganisation der chinesischen Kulturinstitutionen und der Kooperation der nationalen Kulturinstitute der Europäischen Union, EUNIC, schloss sich diese Konferenz an den 1. Kulturdialog im Jahr zuvor in Peking an.

Ziel des Dialogs ist es, das Verstehen der anderen Kultur zu verbessern, und dies nicht nur auf der Ebene akademischer

Vorträge. In Arbeitskreisen zu „State of the Arts“, „Cultural Diversity“, „Creative Industries“ und „Cultural Memory“ sollten die verschiedenen Ansichten zu den Themen vorgestellt und diskutiert werden, um dadurch Stärken und Schwächen in den Kulturbeziehung zu fixieren. Grund der Einladung an die beiden Vertreter des ZMI war die Verflechtung von Erinnerungspraktiken und Web-Technologien, deren Erforschung einen Kern des LOEWE-Schwerpunkts „Kulturtechniken und ihr Medialisierung“ darstellen. In diesem Zusammenhang war Lobin als Experte der Gruppe „Creative Industries“ eingeschlossen, während Andreas Grünes in der Sektion „Cultural Memory“ mitarbeitete.

Dort zeichneten sich auch die unterschiedlichen Auffassungen über Kultur und ihre Erinnerung am deutlichsten ab. Zunächst überwog bei den chinesischen Delegierten eine recht selbstbewusste Auffassung über den Umgang mit der eigenen Kultur, hingegen betonten die Europäer vor allem die Notwendigkeit von Kritik und Freiheit als Voraussetzung von Kultur. Je länger die Ge-

sprache andauerten, desto mehr schwanden Vorurteile auf beiden Seiten.

Am Ende standen neben konkreten Projektplanungen wichtige Erfahrungen für beide Partner: Die Europäer erfuhren, dass China trotz all der kritischen Punkte weitaus heterogener spricht und denkt als gemeinhin angenommen. Auf chinesischer Seite war zu erkennen, dass ein kritischer Dialog als produktiv bewertet wird, wenn er nicht sofort mit einem erhobenen Zeigefinger der Gegenseite beginnt. Dialog muss nicht sofort Konsens erbringen, und so lautete das Abschlussstatement von Knopp im Hinblick auf den 3. Kulturdialog in Shanghai 2010: „We agree to disagree.“

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Caroline Link (cl); Pressestelle der JLU Gießen, Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23),
 Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Seltersweg 81, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU Gießen sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniform beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 02

Prof. Dr. Peter Tillmann

Monetäre Ökonomik

Prof. Dr. Peter Tillmann, Jahrgang 1973, ist seit Oktober 2009 Professor für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Monetäre Ökonomik.

Er studierte Volkswirtschaftslehre in Bonn und Edinburgh. In der Promotion 2003 an der Universität zu Köln beschäftigte er sich mit der empirischen Analyse internationaler Finanzmärkte mit modernen zeitreihenökonomischen Verfahren. Es folgte eine Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Internationale Wirtschaftspolitik der Universität Bonn. Forschungsaufenthalte führten ihn unter anderem in das Forschungszentrum der Deutschen Bundesbank und an die University of California Santa Cruz.

Die aktuellen Arbeitsgebiete von Prof. Tillmann liegen im Bereich der Geldpolitik und der monetären Makroökonomik. Dabei geht es zum Beispiel um die Frage, wie die optimale Geldpolitik unter Unsicherheit seitens der Zentralbank aussehen sollte oder wie der Transmissionsmechanismus geldpolitischer Impulse funktioniert. Dabei spielt vor allem die empirische Analyse makroökonomischer Zusammenhänge eine zentrale Rolle in seinen Forschungsarbeiten. Vor seiner Berufung an die Universität Gießen war er als Senior Economist in der Konjunkturabteilung der Schweizerischen Nationalbank in Zürich beschäftigt, wo er die angewandte Seite der geldpolitischen Forschung kennenlernen konnte.



Fachbereich 03

Prof. Dr. Petra Deger

Allgemeine Soziologie

Prof. Dr. Petra Deger, Jahrgang 1965, ist seit Oktober Professorin für Allgemeine Soziologie am Institut für Soziologie.

Sie studierte Politikwissenschaft und Soziologie an den Universitäten Bamberg und Regensburg. Nach dem Studienabschluss war sie seit 1993 an der Universität Regensburg beschäftigt, wo sie 1997 promovierte und 2004 mit dem Thema „Umweltbezogenes Handeln. Die vergessene Dimension der Umweltsoziologie“ habilitierte. Anschließend war sie Oberassistentin an der Universität Regensburg und vertrat zwischen 2004 und 2007 den Lehrstuhl für Soziologie an der Universität Erlangen-Nürnberg.

Die Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen im Bereich der modernen soziologischen Theorie, der Europäisierungprozesse und der Umweltsoziologie. Sie interessiert sich für die Anwendung soziologischer Theorieansätze auf aktuelle Probleme von Gegenwartsgesellschaften. So beschäftigt sie sich mit der Frage, warum die Wahrnehmung von Umweltproblemen durch die Akteure nicht zu veränderten Handlungsmustern führen und erforscht mit interaktionstheoretischen Ansätzen die Spezifika der virtuellen Kommunikation. Zudem arbeitet sie über die Folgen der Europäisierungsprozesse für die Beziehung zwischen den Bürgern und den Nationalstaaten, beispielsweise im Kontext der Entwicklungen im europäischen Verbraucherschutz.



Fachbereich 04

Prof. Dr. Stefan Tebruck

Mittelalterliche Geschichte

Prof. Dr. Stefan Tebruck, Jahrgang 1964, ist seit Oktober Professor für Mittelalterliche Geschichte mit dem Schwerpunkt Geschichte des Hochmittelalters. Zuvor war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

Er studierte Geschichte, Latein und Theologie in Köln, Bonn und Tübingen. 1993 schloss er das Studium mit dem Ersten Staatsexamen in Köln ab. Von 1993 bis 2007 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte und Landesgeschichte der Universität Jena. In dieser Zeit promovierte (1997) und habilitierte er sich (2007/08). Im März 2007 war er im Rahmen des Erasmus-Programms Gastdozent an der Universität Jyväskylä (Finnland). 2007/08 übernahm er eine Vertretungsprofessur für Mittelalterliche Geschichte und Landesgeschichte an der Universität Jena. Von 2007 bis 2009 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Dresdner Forschungs- und Editionsprojekt „Codex diplomaticus Saxoniae“ der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Seine Forschungsschwerpunkte sind Kreuzzüge und Gesellschaft, Historiographie, Erinnerung und Traditionsbildung, Christianisierung und Kirche im Früh- und Hochmittelalter, Heiligen- und Reliquienverehrung, adlige Herrschaft und Kultur sowie historische Hilfswissenschaften (Diplomatik, Sphragistik).



Fachbereich 05

Prof. Dr. Mathilde Hennig

Germanistische Sprachwissenschaft

Prof. Dr. Mathilde Hennig, geboren 1970, ist seit Oktober Professorin für Germanistische Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sprachtheorie und Sprachbeschreibung. Zuvor war sie Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Kassel.

Sie studierte Deutsch als Fremdsprache, Anglistik und Russistik an der Universität Leipzig. 1999 promovierte sie dort in Germanistische Sprachwissenschaft über „Tempus und Temporalität in geschriebenen und gesprochenen Texten“. Von 1997 bis 1999 hatte sie Lehraufträge im Magisterstudiengang „Deutsch als Fremdsprache“ an der Universität Leipzig. Es folgten von 1999 bis 2002 Lehraufträge im Magisterstudiengang „Germanistik“ an der West-Universität Timișoara (Rumänien). Von 2001 bis 2004 arbeitete sie zudem als DAAD-Lektorin an der Universität Szeged in Ungarn.

Von 2004 bis September 2009 war sie als Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Kassel tätig. Dort habilitierte sie sich 2009 in Germanistische Sprachwissenschaft mit dem Thema „Gesprochene Sprache in Geschichte und Gegenwart“.

Die Hauptarbeitsgebiete von Prof. Hennig sind die Grammatik des Gegenwartssprache unter Einbeziehung pragmatischer Fragestellungen, die Grammatik des Neuhochdeutschen, die Nähe-Distanz-Theorie sowie die Grammatikbenutzungsforschung.



Fachbereich 09

Prof. Dr. Klaus Eder

Tierernährung

Prof. Dr. Klaus Eder, Jahrgang 1964, hat seit Oktober die Professur für Tierernährung inne. Er studierte Ökotrophologie an der TU München-Weihenstephan. Nach der Promotion (1991) und der Habilitation (1995) – ebenfalls in Weihenstephan – wurde er 1997 zum C3-Professor an die Georg-August-Universität Göttingen für das Fachgebiet „Qualität tierischer Produkte“ berufen. 1998 wechselte er an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und übernahm dort die C4-Professur für Ernährungsphysiologie. Im März 2009 übernahm er den Lehrstuhl für Tierernährung an der Technischen Universität München, ehe er jetzt nach Gießen wechselte.

Klaus Eder ist seit 2001 Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, in der er seit 2003 auch stellvertretender Obmann in der Sektion für Agrar- und Ernährungswissenschaften ist. Seine Publikationsliste umfasst 250 wissenschaftliche Originalbeiträge. Als Mitglied im Editorial Board von neun internationalen wissenschaftlichen Zeitschriften ist er auch gefragter Gutachter.

Einer seiner Forschungsschwerpunkte ist die Erforschung der Funktion von Nährstoffen als Regulatoren der Genexpression im tierischen Organismus. Außerdem beschäftigt er sich mit den Wirkungen von Carnitin auf den Stoffwechsel und die Leistung beim Schwein. In Gießen will er diese Untersuchungen fortführen.



Fachbereich 11

Prof. Dr. med. Jens Peter Klußmann

Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

Prof. Dr. med. Jens Peter Klußmann, Jahrgang 1967, hat seit Oktober die Professur für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde inne und leitet die Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde des UKGM am Standort Gießen. Zuvor war er geschäftsführender Oberarzt an der Universität zu Köln.

Er studierte von 1989 bis 1996 Humanmedizin an den Universitäten Düsseldorf und Köln. Seine berufliche Tätigkeit begann er als Assistenzarzt in der Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde der Universität zu Köln, 2004 habilitierte er sich für das Fach Hals-Nasen-Ohrenheilkunde.

Seine klinischen Schwerpunkte sind die chirurgische Therapie von Kopf-Hals-Tumoren und der rekonstruktiven Kopf-Hals-Chirurgie, weitere Schwerpunkte sind die Therapie von Speicheldrüsenerkrankungen und -tumoren sowie gehörverbessernde und sanierende Mittelohroperationen.

Prof. Klußmann publizierte zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten insbesondere zu malignen Kopf-Hals-Tumoren. 2008 wurde ihm hierfür der Anton-von-Troeltsch-Preis der Deutschen HNO-Gesellschaft verliehen. Nicht zuletzt durch verschiedene Forschungsaufenthalte im Ausland führt er seine wissenschaftlichen Untersuchungen in enger Kooperation mit internationalen Forschungsgruppen durch und ist einer der führenden Experten zur Rolle von Papillomaviren bei bösartigen Kopf-Hals-Tumoren.

GASTWISSENSCHAFTLER



Fachbereich 08

Dr. Christian Janfelt
Gastwissenschaftler aus Dänemark

Dr. Christian Janfelt ist von September bis Februar Gastwissenschaftler am Institut für Analytische Chemie in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Bernhard Spengler. Der Aufenthalt an der JLU findet im Rahmen seiner Forschungen als Assistant Professor am Institut für Pharmakologie und Analytische Chemie an der Københavns Universität, Dänemark, statt. Für seine Doktorarbeit forschte er über den Einsatz von Massenspektrometern in Feldstudien.

Seine Lehrtätigkeit umfasst vor allem Einführungskurse in Instrumentelle und Analytische Chemie. In seinen Forschungsprojekten beschäftigt sich Dr. Janfelt mit Massenspektrometrie, Instrumentierungen sowie DESIMS (Desorption Electrospray Ionisation Mass Spectrometry).

Von seinem Aufenthalt an der JLU erhofft sich Dr. Janfelt Einblicke in die aktuellen Forschungsentwicklungen und -methoden in Deutschland. Nach seinen Erfahrungen in den USA im Jahr 2006 ist es ihm wichtig, in einem europäischen Umfeld zu forschen. Zwischen Dr. Janfelt und Prof. Spengler soll eine langfristige Zusammenarbeit entstehen. Erste Initiative sind der Aufenthalt einer PhD-Studentin aus Kopenhagen an der JLU sowie die Planung gemeinsamer Projekte mit weiteren europäischen Partnern.

Journalistischer Boulevard trifft Wissenschaft

Drei mögliche Todesursachen für Elch „Knutschi“ – Tier wurde in Gießen obduziert – Großer Medienrummel um die Untersuchungen der Gießener Veterinärpathologie



Soo groß war das Elch-Geweih ... Prof. Manfred Reinacher gibt bei der Pressekonferenz im Dekanatssaal geduldig Auskunft zu allerlei Fragen zum verstorbenen Elch „Knutschi“.

chb/lia. Wenig begeistert die Redaktionsleitungen so sehr, dass sie ihren Redakteuren Zeit für aufwendige Recherchen einräumen. Oder umgekehrt: Viel muss passieren, ehe Redaktionen Reporter auf den Weg schicken, um auch mehr als 100 Kilometer entfernt „vor Ort“ zu berichten. Wenn jemand für Medienrummel an der JLU gesorgt hat, war es in der jüngsten Zeit Elch „Knutschi“.

Ob „Bild“ oder „Stern“, ob „Focus“ oder „Spiegel online“, ob

Hessischer Rundfunk oder RTL – die Medien nahmen hinlänglich Anteil am Schicksal des Elches. Eine Pressekonferenz der Veterinärpathologen im Dekanat des Fachbereichs 10 – Veterinärmedizin im November war bestens besucht. Journalistischer Boulevard traf Wissenschaft.

„Knutschi“, wer auch immer dem armen Tier diesen unseligen Namen gegeben hat, kam bekanntlich aus Osteuropa nach Deutschland und verendete in den nordhessischen Wäldern.

Als das Tier der A7 zu nahe gekommen war, wurde der Elch Ende September betäubt und in den Reinhardswald gebracht. Dort fand man ihn wenig später ohne sichtbare äußere Verletzungen tot auf und brachte das Tier zur Obduktion zu den Veterinären nach Gießen.

Schnell konnte die JLU-Pressestelle im Auftrag der Veterinärpathologen vermehren beziehungsweise zahlreichen anfragenden Journalisten in die Feder diktieren, dass es keine Hinweise darauf

gab, dass der Elchbulle „Knutschi“ einer Schussverletzung erlegen oder ein anderes Trauma die Ursache für den Tod des Tieres war.

Prof. Dr. Manfred Reinacher, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Veterinärpathologie, gab am 5. November nach Abschluss aller veterinärpathologischen Untersuchungen bekannt, dass drei mögliche Gründe für den Tod des Elches „Knutschi“ denkbar sind. Die genaue Todesursache ließ sich jedoch auch nach Abschluss der veterinärpa-

thologischen Untersuchungen nicht eindeutig bestimmen.

Unter anderem, so der Experte, könne der Stress nach der Narkose zu einer Degeneration der Muskelfasern geführt haben. Eine solche Myopathie führe in den meisten Fällen zum Tod, erklärte er. Allerdings haben die Pathologen nur wenige degenerierte Fasern gefunden, die allein den Tod des Tieres nicht verursacht haben können. Der größte Anteil der Skelettmuskelfasern konnte auf Grund der starken Verwesung des Elchbullen nicht mehr eindeutig untersucht werden.

Außerdem entdeckten die Veterinäre blutige Schwellungen am Gaumen und an den Stimmbändern, die zu einer Behinderung der Atmung und damit ebenfalls zum Tod geführt haben könnten. Eine Ursache für diese Schwellung war nicht zu entdecken. Der dritte mögliche Grund ist eine Virusinfektion: Bei der Obduktion wurden Entzündungen in der Mundschleimhaut festgestellt, die durch eine Virusinfektion entstanden sein könnten. Allerdings konnten keine Viren mehr nachgewiesen werden.

Sachlich erläuterte Prof. Reinacher vor laufender Kamera die Untersuchungsergebnisse und erklärte geduldig allerhand Fachbegriffe. Als ein Medienvertreter aber von Reinacher wissen wollte, welche Strecke der Elch zuletzt zurückgelegt haben könnte, musste der Veterinärpathologe doch schmunzeln: „Bei uns laufen die Tiere in der Regel gar nicht mehr“, gab er den Anwesenden mit auf den Weg und verwies auf die Expertise der Zoologen. Der Vergleich mit dem beliebten Rechtsmediziner Quincy, auch dieser in einer Zeitung nachzulesen, ist als ein echtes Kompliment zu werten!

Brücke an der Grenze

Interkulturelles Lernen bei einer Begegnung von Studierenden der JLU und der Universität Łódź in Bad Muskau

Von Elena Fritsch
und Anna Wiktorik

Interkulturelles Lernen war der Schwerpunkt einer Begegnung von Studierenden der Partneruniversitäten Gießen und Łódź in Bad Muskau an der deutsch-polnischen Grenze. Die deutschen Studierenden der Slavistik an der JLU, die Polnisch belegen und die polnischen Studierenden, die entweder Germanistik oder Polonistik studieren, hatten dabei nicht nur die Möglichkeit, Kontakte herzustellen, sondern auch in Projekten über „die Sprache als Brücke oder Grenze“ zu diskutieren.

Allgemeine und persönliche Vorurteile gegenüber der jeweils anderen Nation wurden vergewärtigt und hinterfragt. Zur Unterstützung des interkulturellen Lernprozesses der Studierenden wurden alltägliche Situationen genutzt, z. B. die gemeinsame Zubereitung von Mahlzeiten und die Freizeitgestaltung.

In Workshops haben die Studierenden Methoden der Sprachvermittlung erarbeitet und praktisch erprobt, bei denen das interkulturelle Lernen im Vordergrund stand. Die Workshops fanden in drei Gruppen statt – unter der Leitung von Dr. Beata Grochala (Universität Łódź), Marcin Golaszewski, Doktorand am Institut für Slavistik der JLU und Initiator der Studienfahrt, Kristin Petrick und Christoph Schneider (Interkulturelle Gruppenleiter aus Bad Muskau).

Die erste Gruppe beschäftigte sich mit dem Zusammenleben zweier Nationen an der Grenze. Sie machte Interviews mit Grenzbewohnern in Bad Muskau/Lęknica. Sie musste während ihrer Arbeit feststellen, dass unmittelbar an der Grenze die Sprache noch nicht sehr als Brücke fungiert. Die Polen besuchen Bad Muskau, um zu arbeiten oder im Park spazieren zu gehen, die Deutschen hingegen fahren nach Lęknica, um ihr Auto voll zu tanken und preiswert einzukaufen. Auf beiden Seiten existiert nur geringes Interesse an der jeweils fremden Kultur.

Die Aufgabe der zweiten Gruppe bestand darin, den Aufenthalt in einer Tageszeitung zu dokumentieren. Die Gruppe wählte den Titel „Most na granicy – Brücke an der Grenze“, bezeichnend für die Verbindung zweier Kulturen.

Die dritte Gruppe organisierte einen Ausflug nach Görlitz/Zgorzelec. Auch in dieser Grenzstadt konnten wir kein Zusammenleben zwischen Polen und Deutschen entdecken. Dennoch lieferte uns der Ausflug viel Stoff zum Nachdenken und Diskutieren über mögliche Verbesserungen dieses Zustandes.

Finanziert wurde das Projekt durch Mittel des Deutsch-Polnischen Jugendwerks, der Begegnungsstätte Bad Muskau. Die Studienfahrt der deutschen Studierenden hat die Erwin-Stein-Stiftung mitfinanziert, die Kosten für die polnische Gruppe trug die Universität Łódź.

Summer School als Jubiläumsgeschenk

Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) veranstaltete International Summer School in Kazan – „Kulturkontakte in Transformationsgesellschaften“ im Fokus – Weitere Summer School 2011 in Łódź geplant

Von Monika Wingender

Mittel für eine Summer School hatte der damalige hessische Wissenschaftsminister Udo Corts der JLU im Jubiläumsjahr 2007 als Geburtstagsgeschenk überbracht. Zwei Jahre später, im Jahr des 20-jährigen Partnerschaftsjubiläums der Universitäten Kazan und Gießen, fand die International Summer School in Kazan statt. Veranstaltet wurde sie vom Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) gemeinsam mit dem Gießener International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) und der Universität Kazan, das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) förderte sie.

60 Bewerbungen aus dem östlichen und westlichen Europa, aber auch darüber hinaus, waren beim GiZo eingegangen. 30 Doktoranden wurden aufgrund ihrer Qualifikation und ihrer thematischen Anschlussfähigkeit für die Summer School in Kazan ausgewählt. Vom 14. bis zum 20. September diskutierten die 30 Teilnehmer aus Armenien, Deutschland, Holland, Kasachstan, Kroatien, Norwegen, Österreich, Polen, Russland und Schweden zusammen mit Professoren des GiZo und der Staatlichen Universität Kazan über „Kulturkontakte in Transformationsgesellschaften“.

Die Summer School verfolgte das Ziel, die aktuellen Debatten über Transformationsgesell-

schaften mit Blick auf das östliche Europa zu bündeln und innovative Projekte im interdisziplinären Vergleich zu diskutieren. Die Doktoranden präsentierten in interdisziplinären Arbeitsgruppen ihre Dissertationsprojekte, die vor allem aus den Literaturen, Sprach-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften stammten.

Für die meisten Doktoranden war es das erste Mal, dass sie ihre Projekte in interdisziplinären und internationalen Arbeitsgruppen diskutierten. Als Arbeitssprache

waren Englisch, Deutsch und Russisch zugelassen.

In Kazan wurde diese intensive und neue Form der Zusammenarbeit mit der JLU mit Begeisterung aufgenommen. Für das GiZo ergab sich die Gelegenheit, aus dem Kreis der 30 osteuropabezogenen Doktoranden die Besten auszuwählen und sie zur Vertiefung der wissenschaftlichen Kontakte ans GiZo nach Gießen einzuladen.

Mit der Universität Łódź war auch die zweite große Ostpartnerschaft der JLU bei der Summer School in Kazan vertreten.

Da die Summer School sowohl von den Leitern als auch von den Doktoranden als sehr ergebnisreich und inspirierend bewertet wurde, vereinbarten Prof. Dr. Monika Wingender, Leiterin des GiZo, und Prof. Zofia Wysokinska, Prorektorin für internationale Beziehungen der Universität Łódź, eine weitere Summer School im Jahr 2011, die sich mit „Regionalisierung in der globalisierten Welt“ beschäftigen soll und in Łódź veranstaltet wird.



Über „Kulturkontakte in Transformationsgesellschaften“ diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Summer School in Kazan. Die meisten von ihnen präsentierten ihre Projekte erstmals in interdisziplinären und internationalen Arbeitsgruppen.

Rehabilitierung, Zivilcourage – differenziertes Wechselspiel

Deutliches Zeichen der Universität für die Opfer – Gespräch mit dem Offenbacher Künstler Bernd Fischer, der die Gedenktafel im Gustav-Krüger-Saal im Auftrag des JLU-Präsidiums gefertigt hat

Von Charlotte Brückner-Ihl

In der Zeit des Nationalsozialismus hat die Universität Gießen 49 Akademikern aus politischen oder rassischen Gründen den Doktorgrad entzogen beziehungsweise ihnen den Dokortitel vorenthalten. Die JLU hat diese Opfer 2006 öffentlich rehabilitiert und in zwei Fällen posthum den Doktorgrad verliehen, der nach erfolgreich abgeschlossenem Promotionsverfahren während des NS-Regimes nicht erteilt worden war. Die JLU hat damit ein deutliches Zeichen für die Opfer gesetzt und zugleich an die mit der akademischen Frei-

uniforum: *Brüder Grimm, Georg Büchner, Anne Frank ... Herr Fischer, Sie haben im Auftrag verschiedener Institutionen Gedenktafeln für berühmte Persönlichkeiten geschaffen. Was hat Sie an der Aufgabe gereizt, für die Justus-Liebig-Universität Gießen eine Tafel zum Gedenken an die Opfer von Doktorgradentziehungen im Dritten Reich zu fertigen?*
Fischer: Die Komplexität der thematisierten Vorgänge fand ich spannend, und ich habe es als eine Auszeichnung wahrgenommen, vom Präsidium der Universität für die Konzeption und Gestaltung einer solchen Arbeit angefragt zu werden. Wir führten Gespräche, die für mich sehr

verständlicher strukturiert und ein differenziertes Wechselspiel der zwei Schwerpunkte (Rehabilitierung, Zivilcourage) gestaltet werden. Der geschaffene Glasverbund besteht aus drei Scheiben. Es ist eine sichtbare und spürbare räumliche Tiefe entstanden, die ihre Parallele in den thematisierten Zeiträumen findet.

uf: *Forschungen zu den Hintergründen der Doktorgradentziehung ergaben, dass die Universität Gießen im Dritten Reich die Doktorgradentziehungen nicht zwangsläufig hätte vollziehen müssen. Der Protest des Professors der Evangelischen Theologie, Gustav Krüger, verweist auf alternative Handlungsmöglichkei-*

tionalisierten Wissenschaftspraxis und einer menschliche Grundwerte missachtenden, finsternen Zeit verhalten hat. Sehr bemerkenswert finde ich auch, dass sein Mut zur Verweigerung vom Regime geduldet wurde und von der Nachkriegsuniversität honoriert worden ist.

uf: *„Künstler mahnen Menschlichkeit an“ titelt ein Autor seinen Beitrag zu einer Ihrer Ausstellungen aus dem Jahr 2001. Trifft dieser Titel Ihr Selbstverständnis als Künstler?*

Fischer: Nein. Zumindest nicht mit moralisch erhobenen Zeigefinger. Uns Menschen sind Licht und Schatten eigen, in der Kunst beschäftigen mich beide Aspekte. Für das menschliche Miteinander kann ich dem Titel aber zustimmen.

uf: *Verraten Sie uns noch etwas über ihre aktuellen Arbeiten?*

Fischer: Ich male und zeichne, was mir auffällt, und verfolge zurzeit zwei etwas umfangreiche und langwierige Vorhaben. Eines bezieht sich auf meine Arbeit mit radiologischen Motiven, das andere ist eine Arbeit zu Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Beide entstanden und stehen in Wechselwirkung mit Auftragsarbeiten, die ich ausführen durfte und für deren Gestaltung meine freie Arbeit das Fundament gewesen ist. So interessiert mich zunehmend ein architekturbezogenes Arbeiten, bei dem ich bisher das Glück hatte, Aspekte meiner freien Arbeit realisieren zu können, die sonst nicht in die sichtbare Welt gekommen wären. Umgekehrt ist aus den Gedenktafel-Aufträgen das Vorhaben einer nicht beauftragten Arbeit entstanden, bei deren Verwirklichung ich mich erst am fortgeschrittenen Anfang befinde. Ich bitte Sie freundlich um Ihr Verständnis, dass ich mich aus diesem Grund noch nicht eingehender dazu äußern möchte.

uf: *Vielen Dank für das Gespräch!*

www.fischerkuenstler.de



Foto: Bernd Georg

„Uns Menschen sind Licht und Schatten eigen, in der Kunst beschäftigen mich beide Aspekte.“ Der Offenbacher Künstler Bernd Fischer zu seinen Arbeiten.

heit verknüpfte Verantwortung sowie die Aufgabe der Mitglieder einer wissenschaftlichen Institution erinnert. Eine Gedenktafel des Offenbacher Künstlers Bernd Fischer erinnert heute im Gustav-Krüger-Saal an die Opfer. Der Auftrag des JLU-Präsidiums an ihn lautete, Rehabilitierung und Zivilcourage zueinander in Beziehung zu setzen. Über seine Arbeit haben wir mit ihm für das uniforum gesprochen.

interessant waren. Ich denke gerne daran zurück.

uf: *Man sagt, Erinnerungen werden „in Stein gemeißelt“. Denkbar wäre auch eine Schiefertafel gewesen. Warum haben Sie sich in diesem Fall für ein transparentes Material entschieden?*

Fischer: Die Entscheidung für ein transparentes Trägermaterial erlaubte es, die Inhalte auf verschiedenen Ebenen darzustellen. So konnten die komplexen Anliegen

ten. Inwieweit hat Sie der Gustav-Krüger-Saal als ein Ort, der dem evangelischen Theologen gewidmet ist, inspiriert?

Fischer: Es war weniger der architektonische Raum, der meine Arbeit beeinflusst hat, eher sein Name und der damit verbundene Link. Beeindruckend für mich ist die Zivilcourage, mit der Professor Krüger sich in einem ideologisch geblendeten Umfeld, einer zunehmend politisch funk-

Geste für die Opfer

Unrühmliches Kapitel der deutschen Universitäten: Doktorgradentziehungen während des Nazi-Regimes



Eine Gedenktafel im Gustav-Krüger-Saal erinnert an die Betroffenen.

chb. 73 Jahre sind vergangen, seit am 16. Dezember 1936 ein Erlass durch den damaligen Reichsminister und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung festschrieb, dass „in jedem Falle unwürdig sei“, einen Dokortitel zu tragen „wer gemäß §2 des Reichsgesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 der deutschen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden ist“. Das NS-Unrechtssystem funktionierte; den Hintergrund der Doktorgradentziehungen bildete die mit der Machtübernahme Hitlers einsetzende Flucht oder Vertreibung missliebiger Bürger aus NS-Deutschland.

Doktorgradentziehungen dienten dem politischen Ziel, ganz unterschiedliche Gruppen von Menschen zu diskriminieren und aus der sogenannten Volksgemeinschaft auszuschließen. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges folgte daher ein Gesetz: Die Entziehung des Doktorgrades war fortan legitimiert, wenn der Betroffene zum Zeitpunkt seiner Dissertation „unwürdig“ war oder sich in der Folgezeit als „unwürdig“ erwies.

Auf den Erlass hatten einzelne Fakultäten der Universität Gießen zunächst nicht reagiert. Dennoch ist und bleibt das Thema „Doktorgradentziehungen“ ein „unrühmliches Kapitel“ auch in der Geschichte der Universität Gießen.

Der Gießener Historiker Prof. Dr. Helmut Berding hat zum

Akademischen Festakt 2008 in seiner Festrede daran erinnert und aus einer offiziellen Stellungnahme der JLU zur Rehabilitierung der Opfer vom Februar 2006 zitiert: Die Universitäten waren „selbst ein Element des Unrechtssystems und trugen das Ihre zu seiner Wirksamkeit bei“. Der obrigkeitliche „Gehorsam“ an den Universitäten war ein voraussetzender. Bereitwillig erfüllte die Universitäten Befehle und Weisungen der NS-Machthaber. Dazu gehörte auch, dass vom Regime bezeichneten Personen der Doktorgrad entzogen wurde.

Für das „Großdeutsche Reich“ schätzen Historiker die Zahl der Doktorgradentziehungen auf rund 2.000. Bei Nachforschungen in Gießen stieß man zunächst auf 49 Fälle. An diese Opfer erinnert seit 2008 eine Gedenktafel im Gustav-Krüger-Saal im Hauptgebäude. Der Künstler Bernd Fischer (Offenbach) hat sie im Auftrag des JLU-Präsidiums gefertigt.

Die Liste der namentlich genannten 49 Opfer erhebt indes keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie ließe sich höchstwahrscheinlich um einige Namen erweitern. Diese Fälle konnten aufgrund der lückenhaften Dokumentation jedoch nicht abschließend bewertet werden. Die Gedenktafel soll aber auch für diese Personen ein Zeichen sein. Wer immer eine Besprechung im Gustav-Krüger-Saal wahrnimmt, der sollte am Rande der Sitzung oder in den Pausen einen Blick auf die Tafel werfen. Eine Geste für die Opfer.

Vorsicht, zerbrechlich!

Tagung zur Förderung von Menschen mit dem Fragilen-X-Syndrom – Häufigste Ursache einer erblichen geistigen Behinderung

Von Reinhilde Stöppler und Kathrin Gattermann

Mit der schulischen Bildung und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit dem Fragilen-X-Syndrom beschäftigte sich eine von rund 300 Teilnehmern besuchte internationale Fortbildung mit dem Titel „FRAGILE – Handle with Care!“, die im September im Audimax der JLU stattfand. Die Veranstaltung wurde von der Professur für Geistigbehindertenpädagogik der JLU, der Martin-Buber-Schule Gießen und der Interessengemeinschaft Fragiles-X e. V. veranstaltet.

Das Fragile-X-Syndrom ist eine der häufigsten Ursachen erblicher geistiger Behinderung. Grund ist ein Gendefekt auf dem X-Chromosom. Neben mentalen Beeinträchtigungen treten beim Fragilen-X-Syndrom auch verschiedene äußerliche Merkmale und Verhaltensauffälligkeiten wie Hyperaktivität und Aufmerksamkeitsdefizite auf. Die Hauptreferentin der Tagung, Dr. Marcia Braden (Colorado Springs, USA), ist weltweit eine der wenigen Expertinnen für schulische Förderung und Bil-

dung von Kindern und Jugendlichen mit diesem Syndrom.

Die Tagung wurde durch Beiträge von Prof. Dr. Reinhilde Stöppler, Professorin am Institut für Heil- und Sonderpädagogik – Geistigbehindertenpädagogik – und dem Vorsitzenden der Interessengemeinschaft Fragiles-X e. V., Dr. Jörg Richtigstein, eröffnet. Dr. Marcia Braden ging in ihren anschließenden Beiträgen auf kognitive Aspekte und Verhaltenscharakteristiken von Kindern und Jugendlichen ein und zeigte pädagogische Interventionsstrategien auf.

Die Vorträge der Fortbildung sowie Fragen und Antworten wurden simultan übersetzt, da die Teilnehmer – Lehrer, Erzieher, Integrationshelfer, Eltern und Vertreter internationaler Fragiles-X-Gruppen – aus neun europäischen Ländern angereist waren.

Die Tagung verlief zur großen Zufriedenheit der Veranstalter. So bewerteten die Teilnehmer die Inhalte der Tagung als sehr informativ und hilfreich für die Arbeit mit Menschen mit dem Fragilen-X-Syndrom. Eine weitere Tagung zum Thema ist für 2011 geplant.

Erfolgreich wissenschaftlich arbeiten

EAAE PhD Workshop 2009 bot europäischen Doktoranden Gelegenheit zum Austausch über eigene Forschung, Publikationen und neue Herausforderungen

Von Isabel Dörnberger und Matthias Staudigel

Aktuelle Forschungsarbeiten aus ihren laufenden Dissertationen vorzustellen – diese Möglichkeit bot sich 56 Doktoranden aus ganz Europa beim EAAE PhD Workshop im September in Gießen. Die von Prof. Roland Herrmann (Institut für Agrarpolitik und Marktforschung) und seinem Team gemeinsam mit dem Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) organisierte Veranstaltung richtete sich an Nachwuchsforscher aus den Fachrichtungen der Agrar- und Ernährungsökonomie, einschließlich Umwelt.

Neben kritischen Rückmeldungen zu ihren Vorträgen und Vorschlägen zur Verbesserung der Arbeiten ihrer Doktorandenkollegen erhielt die Teilnehmer außerdem Unterstützung von Hochschullehrern, erfahrenen Wissenschaftlern und Mitarbeitern internationaler Organisationen, die aus verschiedenen EU-Ländern und den USA angereist waren. In seinem Grußwort lobte JLU-Vizepräsident Prof. Dr.

Joybrato Mukherjee den Workshop als eine internationale und innovative Veranstaltung.

Die Tagungsbeiträge der Nachwuchsforscher bestätigten eindringlich, dass das Forschungsfeld der Agrar- und Ernährungsökonomie interessante, hochaktuelle und gesellschaftlich relevante Themen aufgreift. So bot das Programm einen repräsentativen Querschnitt durch das gesamte Spektrum an Forschungsfeldern, wie Politik- und Marktanalyse im Agrarsektor, ländliche Entwicklung, Entwicklungsökonomie, Konsumverhalten, Nachfrage nach Lebensmittelqualität, Risikomanagement, Ressourcen- und Umweltökonomie sowie Gesundheit und Ernährungspolitik.

Die Präsentationen fanden bewusst unter wettbewerbsähnlichen Bedingungen statt. Die Doktoranden sollten so ermutigt werden, ihre Arbeit für eine internationale Konferenz einzureichen und sie im Erfolgsfall einem internationalen Auditorium vorzustellen.

Der Workshop hatte nicht nur Tagungs-, sondern auch Ausbildungscharakter. Dies unterstrich

den drei Plenumsbeiträge, die verschiedene Facetten des erfolgreichen Publizierens beleuchteten. Während Prof. Richard Sexton (UC, Davis) Überlegungen zum und Probleme beim Schreiben eines erfolgversprechenden Artikels vorstellte, ging Prof. Ernst Berg (Universität Bonn) auf die Bedeutung und Indikatorfunktion von Impactfaktoren ein. Prof. Thomas Hecke (Editor der „European Review of Agricultural Economics“) schließlich schilderte den Prozess von der Einreichung bis zur Veröffentlichung und dabei zu überwindende Hürden aus Sicht eines Herausgebers.

Zum Abschluss wurden in einer Paneldiskussion aktuelle Fragen des Wissenschaftsbetriebs erörtert. Angelehnt an die derzeitige Debatte in den Wirtschaftswissenschaften diskutierten die Teilnehmer, ob die Orientierung an internationalen Publikationskriterien zu weniger gesellschaftlicher Relevanz der agrarökonomischen Forschung führt. Auch die Ausgestaltung und Bewertung der Doktorandenausbildung stand auf der Tagesordnung, genauso

wie die Perspektiven von und Ansprüche an Promovenden auf dem Arbeitsmarkt.

Als großen Erfolg bezeichnete Gastgeber Prof. Roland Herrmann die Veranstaltung: „Gerade in einer Zeit, in der eine formalisierte PhD-Ausbildung in vielen Ländern der EU noch nicht die Regel ist, gleichzeitig Publikationen in referierten wissenschaftlichen Zeitschriften von Nachwuchswissenschaftlern erwartet werden, erfüllen internationale Workshops wie dieser eine ganz wichtige Funktion. Die Art, wie erfolgreich wissenschaftlich gearbeitet wird, wird typischerweise auf Tagungen wissenschaftlicher Gesellschaften nicht thematisiert.“

Der EAAE PhD Workshop wurde ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung der EAAE, der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e. V. (GeWiSoLa) und des Zentrums für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU). Nicht zuletzt leistete auch die JLU einen wichtigen Beitrag, indem sie die Tagungsinfrastruktur im Hauptgebäude zur Verfügung stellte.

AUSZUBILDENDE

Unikate für die Forschung

Olga Kelm wird an der JLU zur Elektronikerin ausgebildet

Von Carolin Eckenfels

„Von Technik war ich schon als Kind fasziniert“, sagt die Auszubildende Olga Kelm. Deswegen bewarb sie sich an der JLU um eine Lehre zur Elektronikerin für Geräte und Systeme. Seit zweieinhalb Jahren sorgt die 27-Jährige nun mit dafür, dass Physiker der Uni und auch das Gießener Mathematikum mit Elektronik aller Art ausgestattet werden.



Foto: Carolin Eckenfels

Jedes Produkt, das in der Elektronikwerkstatt des 1. Physikalischen Instituts angefertigt wird, ist ein Einzelstück. Gebaut auf Wunsch eines Lehrenden für einen speziellen Versuch in der Vorlesung oder für eine Forschungsarbeit. Ein Lautsprecher etwa oder ein Modul für einen PC. „Ein Auftrag von zwei Stück ist schon eine Großserie für uns“, sagt Werkstatt- und Ausbildungsleiter Thomas Nimmerfroh. Er

ist ganz begeistert von seiner Auszubildenden, die erst vor drei Jahren aus Russland nach Deutschland kam und trotz Sprachschwierigkeiten Einstellungstest und Vorstellungsgespräch mit Bravour meisterte. In ihrer Heimat absolvierte sie bereits ein Maschinenbaustudium. Ihr Ingenieurabschluss wurde hier aber nicht anerkannt, sodass sich die 27-Jährige nach Alternativen umschaute. Eine Freundin riet ihr zu der dreieinhalbjährigen Ausbildung an der JLU, für die ein Realschulabschluss Voraussetzung ist. „Ich kann nur jeder Frau empfehlen, diese Ausbildung zu machen“, sagt Kelm, die zurzeit der einzige weibliche Lehrling der Werkstatt ist. Bis zu sieben junge Leute werden hier ausgebildet.

Um halb acht beginnt ihr Arbeitstag. Bis zum Feierabend gegen 16.15 Uhr grübelt, bastelt und schraubt Kelm an ihren Projekten. Ehe ein Gerät gebaut werden kann, erstellt sie eine Zeichnung. Die geht sie mit den Ausbildern durch und nimmt, falls nötig, Verbesserungen vor. Das Schönste an ihrer Arbeit sei, dass man nie wisse, was als nächstes komme. Zurzeit arbeitet Kelm an einem Lautsprecher. Morgen muss sie sich eine Großserie für uns“, sagt Werkstatt- und Ausbildungsleiter Thomas Nimmerfroh. Er



Foto: Charlotte Brückner-Hilf

JLU begrüßt 33 neue Auszubildende

pm. Die JLU ist nicht nur durch ihren Beitrag in Forschung und Lehre einer der prägenden Faktoren der Stadt Gießen und der Region Mittelhessen. Zahlreiche junge Leute haben an der JLU ihre Ausbildung erfolgreich absolviert und sich so für ihren späteren Beruf qualifiziert. Auch

in diesem Jahr stellt die Universität wieder Ausbildungsplätze zur Verfügung – 33 neue Auszubildende wurden in der Aula im Hauptgebäude begrüßt. Die Ausbildungspalette ist wieder bunt gemischt. Es gibt angehende Fachangestellte für Bürokommunikation, Fachan-

gestellte für Medien- und Informationsdienste, angehende Inspektoranten, Feinwerkmechaniker, Elektroniker für Geräte und Systeme, Chemielaboranten und Gärtner. Landwirte, Tierpfleger, Tiermedizinische Fachangestellte und Tierwirte werden in der Veterinärmedi-

zin und in den Einrichtungen der Fachbereiche Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement mit ihren landwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsbetrieben ausgebildet. IT-System-Elektroniker absolvieren ihre Ausbildung im Hochschulrechenzentrum.

Verfassung – Verwaltung – Umwelt

Mit einem Symposium gratulierten Weggefährten und Schüler Prof. Klaus Lange

fb. Eine gleichermaßen inhaltsreiche wie stimmungsvolle Veranstaltung war das Symposium „Verfassung – Verwaltung – Umwelt“, das im September anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Dr. Klaus Lange stattfand. Auf Einladung seiner ehemaligen Assistenten Prof. Dr. Monika Böhm und Prof. Dr. Arndt Schmehl, die heute an den Universitäten Marburg und Hamburg lehren, waren gut 80 berufliche Weggefährten, Freunde, frühere Mitarbeiter und Doktoranden nach Gießen ins Uni-Hauptgebäude gekommen, um zu gratulieren und gemeinsame Themen zu diskutieren. Den zahlreichen Glückwünschen schließt sich die Redaktion des „uniforum“ an dieser Stelle an.

Klaus Lange wurde 1939 in Dessau geboren, wuchs im Harz und in Hannover auf und studierte Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie Soziologie in Marburg, Paris, München und Göttingen. Nach Stationen in Speyer, Göttingen und Bochum folgte er 1978 einem Ruf nach Gießen auf die Professur für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre, die er bis zu seiner Emeritierung 2007 innehatte.

Starken Beifall für ihre Grußreden ertenteten die Dekanin des Fachbereichs Rechtswissenschaft, Prof. Dr. Gabriele Britz, und der hessische Staatsminister der Justiz, für Integration und

Europa, Jörg-Uwe Hahn. Prof. Dr. Lange habe, so hoben beide hervor, in vielen Zusammenhängen Prägendes geleistet. So seien die Stärken des Gießener Fachbereichs Rechtswissenschaft im Verwaltungsrecht, insbesondere im Umweltrecht und im Kommunalrecht ebenso mit seinem Namen verbunden wie die bekannte Veranstaltungsreihe „Umweltrechtliches Praktikumseminar“. Stellvertretend für seine verfassungsrechtliche Arbeit und zugleich für seine Verdienste um die Verbindung zur Praxis stehe seine Tätigkeit als Richter des hessischen Staatsgerichtshofes, dem Landesverfassungsgericht in Wiesbaden, dem Lange seit 1984 angehört und dessen Präsident er von 1996 bis 2003 und von 2008 bis 2009 war. Lange habe sich aber nicht nur in diesen Bereichen hohes fachliches wie persönliches Ansehen erworben, sondern sich auch intensiv in die Hochschulverwaltung eingebracht, nicht zuletzt als Dekan und für zwei Jahre als Vizepräsident der Universität.

Der wissenschaftliche Ertrag des Symposiums wird in einem Tagungsband des Nomos Verlages erscheinen. Dies und die Ausrichtung des Symposiums wurde finanziell unter anderem durch die Unterstützung des Landes Hessen, der Erwin-Stein-Stiftung und der Friedrich-Ebert-Stiftung ermöglicht.

lia. Ausgezeichnet mit dem Röntgenpreis der JLU wurde Dr. Till Nikolaj Jahnke von der Goethe-Universität Frankfurt am Main (Institut für Kernphysik) in Anerkennung seiner bahnbrechenden Beiträge zur Erforschung des sogenannten „Interatomic Coulombic Decay“ (ICD). Stifter des mit 10.000 Euro dotierten Preises sind die Pfeiffer Vacuum GmbH, die Dr.-Erich-Pfeiffer-Stiftung und die Ludwig-Schunk-Stiftung e.V.

Zweimal wurde in diesem Jahr der mit jeweils 3.000 Euro dotierte Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis verliehen. Dieser Preis kann nur an Mitglieder und Angehörige der JLU verliehen werden. Preisgeber ist die Dr.-Herbert-Stolzenberg-Stiftung. In der Sektion Chemie wurde Dr. Torsten Brezesinski, Physikalisch-Chemisches Institut, für seine herausragenden Arbeiten zum Thema „Kontrolle der magnetischen und magnetoelektrischen Kopplung in selbstorganisierten, nanoskalierten Materialien“ sowie sein sonstiges wissenschaftliches Oeuvre geehrt. Den Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis in der Sektion Wirtschaftswissenschaften bekam PD Dr. Henrik Egbert, Volkswirtschaftslehre VI, in Anerkennung seiner herausragenden Arbeiten zum Thema „Beiträge zur Institutionen- und Verhaltensökonomik“ sowie für sein sonstiges wissenschaftliches Oeuvre.

Mit dem Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende

akademische Leistungen und soziales Engagement ausländischer Studierender wurde in diesem Jahr der syrische Medizinstudent Fadl Alfarawan ausgezeichnet. Der Preis ist mit 1.000 Euro dotiert.

Zum Andenken an Prof. Dr. Wolfgang Mittermaier, Professor für Strafrecht an der JLU von 1903 bis 1933, hat die Erwin-Stein-Stiftung 1995 den Wolfgang-Mittermaier-Preis gestiftet. Bei der Bewertung der Leistungen in der akademischen Lehre in den vorwiegend geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Fachbereichen der JLU soll insbesondere die Erziehung zum forschenden Denken und zur akademischen Verantwortung einschließlich der Förderung von Toleranz und Völkerverständigung berücksichtigt werden. Das Vorschlagsrecht für diesen Preis liegt bei den Studierenden, die auch im Kuratorium vertreten sind. Der Wolfgang-Mittermaier-Preis für hervorragende Leistungen in der akademischen Lehre (dotiert mit jeweils 1.000 Euro) wurde in diesem Jahr an Dr. Matthias Recke, Institut für Altertumswissenschaft, an George Bailey, Institut für Anglistik, und an Dr. Sascha Feuchert, Institut für Germanistik, vergeben.

Dissertationsauszeichnungen

Dank der finanziellen Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft war es in diesem Jahr



Foto: privat

DAAD-Preisträger Fadl Alfarawan.

wieder möglich, insgesamt acht hervorragende Dissertationen, die an der JLU eingereicht wurden, mit einem Preis in Höhe von jeweils 500 Euro auszuzeichnen.

Die Dissertationsauszeichnung in der Sektion Rechts- und Wirtschaftswissenschaften ging an Dr. Sven Simon (Betreuer: Prof. Dr. Thilo Maruhn) für seine Dissertation „Liberalisierung von Dienstleistungen der Daseinsvorsorge im WTO- und EU-Recht“.

Ausgezeichnet in der Sektion Sozial- und Sportwissenschaften sowie Psychologie wurde Dr. Maria Olkkonen (Betreuer: Prof. Dr. Karl Gegenfurtner) für ihre Arbeit „Investigating the Mechanisms of Real-World Color Constancy“.

Die Dissertationsauszeichnung in der Sektion Sprach-, Literatur-, Kultur- und Geschichtswissenschaften sowie Philosophie bekam Dr. Frank André Eiermann (Betreuer: Prof. Heiner Goebbels). Er promovierte über „Postspektakuläres Theater – Die Alterität der Aufführung und die Entgrenzung der Künste“.

Dr. Jörg Teubert (Betreuer: Prof. Dr. Peter J. Klar) wurde in der Sek-

tion Naturwissenschaften geehrt für seine Dissertation „Interaction between extended and localized electronic states in the region of the metal to insulator transition in semiconductor alloys“.

In der Sektion Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement bekam Dr. Jochen Hartl (Betreuer: Prof. Dr. Roland Herrmann) die Auszeichnung für seine Arbeit „Die Nachfrage nach genetisch veränderten Lebensmitteln. Anwendung neuerer Entwicklungen der Discrete-Choice-Analyse zur Bewertung genetisch veränderter Lebensmittel mit Output-Traits“.

Außerdem wurde Dr. Sebastian Galuska (Betreuer: Prof. Dr. Rudolf Geyer) in der Sektion Veterinärmedizin, Tierbiologie, Medizin, Zahnmedizin und Humanbiologie für seine Dissertation „Charakterisierung der Glykosylierungseigenschaften der Polysialyltransferasen ST8SiaII und ST8SiaIV in vivo“ geehrt.

Die beiden sektionsunabhängigen Dissertationsauszeichnungen gingen in diesem Jahr an Dr. Jutta Träger (Betreuer: Prof. Dr. Dieter Eißel) für ihre Arbeit „Familie im Umbruch. Quantitative und qualitative Befunde zur Wahl von Familienmodellen“ sowie an Dr. Katrin Schneider (Betreuer: Prof. Dr. Hans-Georg Frede) für ihre Dissertation „Water fluxes on different spatial and temporal scales in a semi-arid steppe environment: experimental and modelling approaches“.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz ist seit dem 1. Oktober Geschäftsführende Direktorin am Institut für Politikwissenschaft.

Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Marcel Baumgartner ist seit

dem 1. Oktober Geschäftsführender Direktor des Instituts für Kunstgeschichte. Er übernahm diese Position von Prof. Dr. Silke Tammen, die nun stellvertretende Geschäftsführende Direktorin ist.

Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Katja Urbatsch (International Graduate Centre for the Study of Culture),

Gründerin der Plattform Arbeiterkind.de, ist als eine von sieben deutschen Social Entrepreneurs 2009 in das weltweite Fördernetzwerk von Ashoka aufgenommen worden. Sie erhält von Ashoka finanzielle Unterstützung, Beratung und Verbindungen zu Wirtschaft und Wissenschaft, damit sie den Ansatz von ArbeiterKind.de – Arbeiterkinder zu einem Hochschulstudium zu motivieren – systematisch ausweiten kann.

Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Vanessa Seuring aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Joachim C. Brunstein (Abteilung Pädagogische Psychologie) wurde vom Wissenschaftlichen Beirat des LOS-Verbandes (Lehrinstitute für Orthographie und Schreibtechnik) mit dem LOS-Förderpreis Lesen und Schreiben ausgezeichnet. Sie erhielt den mit 3.000 Euro dotier-

ten Preis für ihre Diplomarbeit „Förderung des Leseverständnisses in der 7. Klasse mittels tutoriellem Lesen. Analyse von Transferleistungen im Deutsch- und Englischunterricht“.

Fachbereich 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Prof. Dr. Martin Kutrib ist seit dem 21. Oktober Geschäftsführender Di-

rektor am Institut für Informatik. Sein Stellvertreter ist Prof. Dr. Markus Holzer.

Fachbereich 08 – Biologie und Chemie

Dr. Christiane Ritz aus der Arbeitsgruppe Spezielle Botanik erhielt auf der Jahrestagung der Deutschen Botanischen Gesellschaft in Leipzig den Posterpreis der Sektion Biodiversität

und Evolutionsbiologie für ihre Arbeit „Incongruence between nuclear and chloroplast DNA suggest an impact of hybridisation on the evolution of the Andean cacti *Sulcorebutia* and *Weingartia* (Cactaceae)“.

Katharina Ruttig hat mit der Caspar-Friedrich-Wolff-Medaille den Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie (DGGTB) erhalten. Der Preis wird vergeben für eine herausragende wissenschaftliche Arbeit über ein biologisches Thema. *Ruttig* hatte sich mit ihrer Staatsexamensarbeit zur Biobibliographie des Algenkundlers Gottfried Berthold für diese Auszeichnung qualifizieren können. Sie ist die erste Preisträgerin der Medaille.

Prof. Dr. Peter R. Schreiner (Institut für Organische Chemie) wurde in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Beiträge und Verbundenheit mit israelischen Wissenschaftlern zum 42. Mitglied der Israel Chemical Society ernannt. Die Verleihung dieser auf Lebenszeit übertragenen Ehrung fand anlässlich des European Symposium on Organic Reactivity (ESOR XII) in Haifa statt. *Prof. Schreiner* pflegt seit langem enge Beziehungen zu Israel und ist Beiratsmitglied eines Ausschusses der Minerva-Stiftung zur Unterstützung deutsch-israelischer Wissenschaftsprojekte. Er ist auch aktiv als Mitglied der Deutschen Technion-Gesellschaft des Israel Institutes of Technology in Haifa.

Prof. Dr. Volker Wissemann, Wissenschaftlicher Leiter des Botanischen Gartens der JLU, wurde während der Jahrestagung des Verbands der Botanischen Gärten Deutschlands in Gießen zum Vizepräsidenten des Verbands gewählt. *Dipl. Ing. Holger Laake*, Technischer Leiter des Botanischen Gartens in Gießen, ist nun Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Technischen Leiter.

Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotothologie und Umweltmanagement

Über die landwirtschaftliche Entwicklung und Modernisierung in Deutschland hat sich eine Delegation des Research Department General Office der autonomen Region Guangxi in China im Fachbereich 09 informiert. Die neue Zweite Vizepräsidentin der JLU, *Prof. Dr. Katja Becker*, und die Dekanin des Fachbereichs, *Prof. Dr. Ingrid-Ute Leonhäuser*, konnten rund 25 hochrangige Mitglieder verschiedener Regionalbüros aus der Region Guangxi an der JLU begrüßen.

Fachbereich 10 – Veterinärmedizin

Prof. Dr. Till H. Rümenapf (Institut für Veterinär-Virologie) hat zusammen mit zwei anderen Preisträgern den „PRRSV-Forschungspreis“ erhalten. Der von der Firma Boehringer Ingelheim Vetmedica GmbH erstmals ausgeschriebene Preis ist für Forschungsvorhaben gedacht, die sich

intensiv mit dem Porzinen Reproduktions- und Respirationssyndrom-Virus (PRRSV) beschäftigen. Er ist mit jeweils 25.000 Euro dotiert. Das prämierte Forschungsprojekt soll Aspekte der Interaktion von PRRSV mit der Zielzelle, dem Lungenmakrophagen, auf molekularer Ebene untersuchen.

Fachbereich 11 – Medizin

Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfram H. Gerlich (Zentrum für Medizinische Mikrobiologie und Virologie) wurde beim 42. Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie (DGIT) „in Würdigung seiner besonderen wissenschaftlichen Verdienste um die Transfusionsmedizin und Immunhämatologie“ mit der Emil-von-Behring-Vorlesung ausgezeichnet. Für seine Ehrenvorlesung wählte *Prof. Gerlich* das Thema „Hepatitisviren in der Transfusionsmedizin – besiegt?“.

Prof. Dr. Wolfgang Kummer (Institut für Anatomie und Zellbiologie) ist auf dem 6. Kongress der International Society of Autonomic Neuroscience in Sydney wieder zum Sekretär dieser Gesellschaft gewählt worden. *Dr. Christina Nassenstein* aus der Arbeitsgruppe von *Prof. Kummer* wurde während dieses Kongresses mit dem Elsevier Award für den besten Vortrag im Bereich der Grundlagenwissenschaften ausgezeichnet.

Prof. Dr. Axel Neubauer ist seit dem 1. Oktober Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Kinderheilkunde. Sein Stellvertreter ist *Prof. Dr. Dietmar Schranz*.

Dr. Agnieszka Paradowska (Klinik und Poliklinik für Urologie, Kinderurologie und Andrologie) ist während des 61. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Urologie mit dem 1. Posterpriis ausgezeichnet worden. Die von *Dr. Paradowska* vorgestellte Arbeit („Chromatin packaging in relation to histone H4K12ac binding and the promoter methylation in sperm of healthy donors“) ist ein Teilprojekt einer durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderten Klinischen Forschergruppe (Sprecher: *Prof. Dr. Wolfgang Weidner*; Leiter: *Prof. Dr. Klaus Steger*). Der Preis ist mit 2.500 Euro dotiert.

Dr. Dr. Knut Stieger aus dem Labor für Molekulare Ophthalmologie der Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde, JLU und Universitätsklinikum Gießen und Marburg (Direktorin: *Prof. Dr. Birgit Lorenz*), hat auf der diesjährigen Jahrestagung der European Pediatric Ophthalmological Society (EPOS, Europäische Gesellschaft für Kinderaugenheilkunde) in Paris den EPOS-Forschungsförderpreis 2009 für ein wissenschaftliches Projekt ab 2010 gewonnen. Der mit 20.000 Euro dotierte Preis wurde für die Forschungsarbeit mit dem Titel „Evaluation of AAV mediated gene therapy for RPE65 patients by highly sensitive psychophysical techniques“ vergeben.

Bücher von der Seidenstraße



cmk. Angelehnt an den Schwerpunkt China der Frankfurter Buchmesse gab es eine Ausstellung über die Buchproduktion turksprachiger Nationalitäten des Uigurischen Autonomen Gebiets Xinjiang (VR China) in der Universitätsbibliothek (UB), die die Professur für Turkologie gemeinsam mit der UB gestaltet hatte. Zu sehen waren moderne literarische Werke in kasachischer und uigurischer Sprache sowie Werke aus frühen Schriftkulturen in alttürkischer und mitteliranischer Sprache. Neben aufwendig illustrierten Bänden waren auch Nachschlagewerke und Wörterbücher in arabischer, kyrillischer und lateinischer Schrift ausgestellt. Eine Präsentation der „Turfanforschung“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ergänzte die Exponate.

Justus' Kinderuni lockt mit U-Booten, Piraten und Pixeln



Foto: Caroline Link

cl. Welchen Weg nimmt ein Pixel vom Bild in der Digitalkamera bis aufs Papier? Diese Frage wird Andreas Fuchs vom Hochschulrechenzentrum in der letzten Vorlesung von Justus' Kinderuni in diesem Wintersemester am Dienstag, 15. Dezember, beantworten. Los geht es um 16.15 Uhr in der JLU-Aula. Auch andere spannende Themen standen auf dem Programm von Justus' Kinderuni: So konnten die jüngsten unter den

„Studierenden“ mit Prof. Dr. Hans-Christian Siebert und einem Mini-U-Boot auf eine Reise durch den Körper gehen. Oder mit dem Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Thilo Marauhn auf Piratenjagd. Denn anders, als viele Kinder meinen, sind Piraten keine Helden, sondern treiben auch heute noch auf vielen Meeren ihr Unwesen und können dafür vor Gericht gestellt werden. Das kann man verstehen. Warum Kinder eigentlich

erzogen werden müssen, mag hingegen für die jungen Zuhörer weniger leicht einzusehen sein. Ein guter Grund, Justus' Kinderuni zu besuchen. Denn nicht nur Kinder, auch die Wissenschaft beschäftigt sich damit. Warum? Das erklärte die Heil- und Sonderpädagogin Prof. Dr. Vera Moser den Kindern in ihrer Vorlesung. www.uni-giessen.de/kinderuni

PERSONALIA

Ernennungen

FB 02

PD Dr. rer. pol. Andreas Walter, bisher Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Tübingen, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Finanzdienstleistungen ernannt.

FB 04

Dr. phil. Thomas Bohn, bisher Professor an der Universität München, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Osteuropäische Geschichte mit dem Schwerpunkt Russische Geschichte ernannt. *Apl.-Prof. Dr. phil. Frank Brinkmann*, bisher Gemeindepfarrer in Dortmund, wurde zum Universitätsprofessor für Praktische Theologie mit dem Schwerpunkt Religionspädagogik ernannt.

FB 08

Dr. rer. nat. Jorge A. Encarnação, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hildesheim, wurde zum Juniorprofessor (W1) für die Ökologie mitteleuropäischer Säuger (Schwerpunkt Fledermäuse) ernannt.

FB 11

Dr. med. Norbert H. Krämer, bisher Professor am Universitätsklinikum der Technischen Universität Dresden, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Kinderzahnheilkunde ernannt.

Ruferteilungen

FB 05

Prof. Dr. phil. Susanne Göpferich, Universität Graz, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Angewandte Linguistik (Leitung des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfieldorientierte Kompetenzen (ZfBK)). *Dr. phil. Matthias Vogel*, Universität Basel, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Theoretische Philosophie.

FB 11

Apl.-Prof. Dr. med. Claudius Thomé, Medizinische Fakultät Mannheim

der Universität Heidelberg, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Neurochirurgie.

Prof. Dr. med. dent. Bernd Wöstmann, Universität Gießen, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Zahnärztliche Prothetik.

PD Dr. med. Christian Schultz, Akademischer Rat am Institut für Anatomie und Zellbiologie, Fachbereich Medizin, erhielt einen Ruf auf die W3-Professur für Neuroanatomie an der Universität Heidelberg (Medizinische Fakultät Mannheim).

Rufannahmen

FB 01

Prof. Dr. iur. Thomas Groß (Öffentliches Recht, Rechtsvergleichung und Verwaltungswissenschaft) hat einen Ruf auf die W3-Professur für Öffentliches Recht, insbesondere Verwaltungsrecht, an der Universität Frankfurt/Main angenommen.

FB 03

Dr. phil. Regina Kreide, Studienrätin i.H. an der Universität Frankfurt/Main, hat den Ruf auf die W3-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politische Theorie und Ideengeschichte angenommen. *Prof. Dr. phil. Ingrid Miethe*, Evangelische Fachhochschule Darmstadt, hat den Ruf auf die W3-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Erziehungswissenschaft angenommen.

FB 11

PD Dr. med. Elke R. Gizewski, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Universitätsklinikum Essen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Neuroradiologie angenommen. *Apl.-Prof. Dr. med. Gabriele A. Krombach*, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Universitätsklinikum Aachen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Radiologie angenommen. *PD Dr. rer. nat. Andreas Menke*, Akademischer Rat an der Universität Ulm, hat den Ruf auf die W2-Professur für Molekulare Onkologie solider Tumore angenommen. *Apl.-Prof. Dr. rer. nat. Klaus G. Steger*, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am

Fachbereich Medizin, hat den Ruf auf die W2-Forschungsprofessur für Molekulare Andrologie angenommen.

Rufablehnungen

FB 03

Juniorprofessorin Dr. rer. pol. Andrea Liese, Humboldt-Universität Berlin, hat den Ruf auf die W3-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen abgelehnt.

FB 11

Prof. Dr. med. Kerstin-Ute Amann, Universität Erlangen-Nürnberg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Pathologie abgelehnt. *Prof. Dr. med. Andreas Raabe*, Universität Bern, hat den Ruf auf die W3-Professur für Neurochirurgie abgelehnt.

Außerplanmäßige Professuren

FB 06

PD Dr. phil. Gebhard Sammer, Leiter des Kognitionslabors am Zentrum für Psychiatrie, Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH, für das Fachgebiet Psychologie.

FB 08

PD Dr. rer. nat. Ludger Grünhage, Akademischer Oberrat am Institut für Pflanzenökologie, für das Fachgebiet Pflanzenökologie.

FB 11

PD Dr. med. Fred Salomon, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin am Klinikum Lippe-Lemgo, für das Fachgebiet Ethik in der Medizin. *PD Dr. med. Ingeborg Welters*, Senior Clinical Lecturer and Honorary Consultant, School of Clinical Science, University of Liverpool, für das Fachgebiet Anästhesiologie.

25-jähriges Dienstjubiläum

Heike Hof, Dezernat D 3 – Beschaffung und Material; *Rita Jeschke*, Zentrum für Psychosomatische Medizin;

Prof. Dr. Helmut Michael Krasser, Institut für Klassische Philologie; *Ellen Pausch*, Universitätsbibliothek; *Elli Roßelbruch*, Prüfungs- und Promotionsamt – Agrarwissenschaft, Ökotothologie und Umweltmanagement

40-jähriges Dienstjubiläum

Prof. Dr. Bernd Heinrich Baumann, Mathematisches Institut; *Renate Becker*, Institut für Ernährungswissenschaft; *Dr. Rainer Krieger*, Pädagogische Psychologie; *Christine Schmidt*, Gefäßversuchsstation und Phytotron Rauschholzhausen

Aus dem Dienst ausgeschieden

Elvira Erb, Zentrum für Dermatologie; *Renate Köhler*, Institut für Landschaftsökologie Ressourcenmanagement; *Hans-Georg Maas*, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; *Günther Schäfer*, Zentrum für Psychosomatische Medizin; *Erika Schmidt*, Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; *Wilma Schmidt*, Institut für Anorganische und Analytische Chemie; *Winfried Senger*, Dekanat FB 07; *Magdalene Singer*, Klinik und Poliklinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie; *Doris Strieder*, Strahlzentrum – Dezernat B; *Marie Luise Wolff*, Institut für Anorganische und Analytische Chemie

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen

Dr. agr. Karin Endres, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Innere Medizin, Fachbereich Medizin, verstarb am 16. September 2009 im Alter von 49 Jahren. *Prof. i. R. Dr. agr. Karl-Hermann Neumann*, Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotothologie und Umweltmanagement (Pflanzenernährung), verstarb am 13. Oktober 2009 im Alter von 73 Jahren. *Dr. rer. nat. Vera Pingoud*, Akademische Oberrätin am Institut für Biochemie, Fachbereich Biologie und Chemie, verstarb am 17. Oktober 2009 im Alter von 59 Jahren.